

# Gedenkfahrt zur Täufergeschichte

Von Tirol nach Mähren  
15.- 22. August 2023



## Impressum:



WEG DER VERSÖHNUNG

**Diese Gedenkfahrt wurde initiiert  
und organisiert vom Forum  
„Geschichtsaufarbeitung“ des Runden  
Tisches / Weg der Versöhnung,  
unter der Leitung von Dr. Verena Lang.**

## Autoren des Heftes:

Eduard Geissler, Robert Hochgruber, Verena Lang,  
Emmy Maendel, Petr Peňáz, Verena Schnitzhofer

Layout: Verena Schnitzhofer | 2023



# Inhaltsverzeichnis

## Zur Gedenkfahrt (S. 4-5)

Vorworte .....	S. 4
Weitere Initiativen zur Geschichte der Täufer und Hutterer .....	S. 5

## Programmübersicht

.....	S. 6
-------	------

## Kartenmaterial [entfernt]

Südtirol .....	S. 8
Nordtirol .....	S. 8
Niederösterreich .....	S. 9
Mähren .....	S. 9

## 1. Tag | Dienstag, 15. August

Anreisetag .....	S. 10
------------------	-------

## 2. Tag | Mittwoch, 16. August | Südtirol

St. Lorenzen / <i>San Lorenzo di Sebato</i> ....	S. 10
Klausen / <i>Chiusa</i> .....	S. 11
Gufidaun / <i>Gudon</i> .....	S. 12

## 3. Tag | Donnerstag, 17. August | Nordtirol

Innsbruck .....	S. 13
Schwaz .....	S. 16

## 4. Tag | Freitag, 18. August | Niederösterreich

Melk .....	S. 18
Krems .....	S. 19
Exkurs: Andere niederösterr. Orte .....	S. 20
Auspitz / <i>Hustopeče</i> .....	S. 21

## 5. Tag | Samstag, 19. August | Mähren und Niederösterreich

Steinebrunn .....	S. 24
Falkenstein .....	S. 25
St.-Anton-Kapelle bei Bergen / <i>Perná</i> ....	S. 26
Neumühl / <i>Nové Mlýny</i> .....	S. 27

## 6. Tag | Sonntag, 20. August | Mähren

Nußlau / <i>Nosislav</i> .....	S. 29
Nikoltschitz / <i>Nikolčice</i> .....	S. 31
Gurdau / <i>Kurdějov</i> .....	S. 33

## 7. Tag | Montag, 21. August | Mähren

Pribitz / <i>Přibice</i> .....	S. 35
Tschermakowitz / <i>Čermákovice</i> .....	S. 37

## 8. Tag | Dienstag, 22. August | Niederösterreich

Unternalb .....	S. 39
Retz .....	S. 40

## Zur Vertiefung: Appendix und Glossar

Wer sind „die“ Täufer? .....	S. 41
Chronologische Einordnung der Täuferepochen .....	S. 42
Kurze Begriffserklärungen zu einzelnen „Täufergruppen“ in Mähren .....	S. 42
Orte .....	S. 44
Personen .....	S. 45
Die Wunden der Geschichte heilen, erinnern und versöhnen - Identifikationsbuße	S. 48
Quellen: Ausgewählte Gebete und Lieder	
a. Letztes Gebet v. Hans Schläffer (1528)	S. 50
b. Lied von Veit Grünberger (1580) ...	S. 51
c. Pribitzer Lied (1619) .....	S. 52
Leseliste zur fortführenden Vertiefung	S. 53

<b>Teilnehmerliste</b> . [entfernt]. .....	S. 54
--	-------

<b>Bildnachweis</b> .....	S. 55
---------------------------	-------

# Zur Gedenkfahrt

## Vorworte:

### **Gedenken & Versöhnen!**

Bei einer Bekannten von mir wurde bei einem Zahnarztbesuch ein abgebrochener Bohrer einer früheren Behandlung entdeckt. Es war eine Reise in die Vergangenheit. Es war ein „Hoppala“ in der Kindheit, den der Arzt einfach vertuschte. Erst viele Jahre später wurde es nicht „übersehen“ sondern es wurde fachgerecht gehandelt. Dadurch konnte Schlimmeres verhindert werden, obwohl bereits Schaden entstanden ist.

Eure Reise wird sicher besser als ein Zahnarzttermin. Ich wünsche der Täufergedenkfahrt aber genau das: Durch genaues „Hinsehen“ die Fehler der Vergangenheit nicht nur zur Kenntnis zu nehmen, sondern da, wo der Heilige Geist den „Finger drauflegt“, auch durch eine Identifikation zum Weg der Versöhnung beizutragen. Genau das habe ich auch beim zweiten Teil der letzten Reise mit unseren Geschwistern Lang erlebt. So bin ich mir sicher, dass diese Gedenkfahrt euch und unserer gesamten christlichen Landschaft zum Segen wird. Danke für Euren Dienst der Versöhnung!

### **Wenn es um versöhnte Einheit unter Christen geht, dann ist ein Blick in die Geschichte unerlässlich.**

Oft ist begangenes Unrecht gegenüber Andersgläubigen oder Minderheiten eine geistliche Blockade, die eine Versöhnung verhindert und ein gemeinsames Vorwärtsgen unmöglich macht.

Das Forum Geschichtsaufarbeitung des *Weg der Versöhnung* hat hier schon vieles aufgedeckt, damit Akte der Buße, Anerkennung von Schuld und Schritte der Versöhnung stattfinden konnten. Das ist eine sehr wichtige Aufgabe, denn nur versöhnte Einheit ist tragfähig und öffnet Herzen und Türen zueinander.

Die Studienreisen bringen solche Dinge ans Licht, bereiten Buße vor und ermöglichen einen Weg der Versöhnung. Das trägt wesentlich zur Einheit des Leibes Christi bei, damit die Welt erkennt, dass Jesus Christus der von Gott gesandte Erlöser ist (Johannes 17). Dafür ein ganz großes Dankeschön an die Initiatoren.



**Martin Griesfelder**  
Vorsitzender  
Weg der Versöhnung



**Markus Marosch**  
Generalsekretär  
Weg der Versöhnung

## **Der Runde Tisch / Weg der Versöhnung hat sich 2020 unter anderem das Ziel gesetzt, zur Einheit des Leibes Christi einen Beitrag zu leisten.**

Es sollte der „dritte Strang“ der Reformation – die Täufer in Österreich und Mähren – auf ihrer Fluchtroute beleuchtet werden. Es ist keine Sight-Seeing Tour, sondern ein Weg, auf dem der gespaltene Leib Christi zur Einheit durch Buße und Versöhnung zurückkehren kann.

Wie? Dies wird im Artikel „Die Wunden der Geschichte heilen“ beschrieben.

Seit Dezember 1998, der Gründung des RT, haben wir gute Erfahrungen mit Gedenkfahrten gemacht und wir werden am Ende der Reise auch Früchte sehen, die uns durch diese Versöhnungsarbeit geschenkt wurden, wenn wir die Bruderhofgemeinschaft in Retz besuchen.

Ein Team von zehn Leuten hat 2 ½ Jahre daran gearbeitet, diese Gedenkfahrt vorzubereiten.

Wir freuen uns auf unsere gemeinsame Reise!

**Verena Lang**  
Leiterin des Forum  
Geschichtsaufarbeitung  
Weg der Versöhnung



## **Weitere Initiativen zur Geschichte der Täufer und Hutterer:**

- Hutterer Arbeitskreis Tirol und Südtirol
- Hutterischer Geschichtsverein: [www.taeufer.net](http://www.taeufer.net)
- Verein für Täufergeschichte: [www.taeufergeschichte.at](http://www.taeufergeschichte.at)
- Täufermuseum im Museumsdorf Niedersulz (NÖ): [www.museumsdorf.at](http://www.museumsdorf.at)
- Global Anabaptist Mennonite Encyclopedia Online: <https://gameo.org>



# Programmübersicht

SZ= Selbstzahler

Tag	Informationen
1.Tag: Di, 15. Aug.	<p>Im Laufe des Nachmittags: Zusammentreffen der Reisegruppe in Steinach am Brenner</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <u>18 Uhr: Gemeinsames Abendessen im JUFA</u></li> <li>• 19:30 Uhr: Erstes Kennenlernen und Einführung ins gemeinsame Thema der Gedenkfahrt</li> <li>• Übernachtung im JUFA Steinach am Brenner</li> </ul>
2. Tag: Mi, 16. Aug.	<p>Die Anfangs- und Ausbreitungszeit der Täufer bzw. Hutterer in Südtirol:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Moos (Palù), St. Lorenzen (San Lorenzo in Sebato):</b> Geburtshaus von Jakob Huter (ca. 1500) und <b>Michaelsburg</b> (24 Märtyrer/innen)</li> <li>• Mittagessen im Hotel Post (SZ)</li> <li>• <b>Klausen (Chiusa):</b> Verhaftung von Jakob Huter und seiner Frau Katharina (November 1535), <b>Burg Branzoll</b>, Geburtshaus von Peter Walpot; <b>Burg Summersberg</b> mit Gebet und Andacht</li> <li>• <u>18 Uhr: Gemeinsames Abendessen im JUFA</u></li> <li>• Übernachtung im JUFA Steinach am Brenner</li> </ul>
3. Tag: Do, 17. Aug.	<p>Besuch ausgewählter Gedenkort in Nordtirol:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Innsbruck:</b> der letzte Weg des Jakob Huter (1536), Hutterer Park: Gedenkstätte „Übrige Brocken“</li> <li>• <b>Schwaz:</b> Das Leben des Hans Schlaffer, <b>Burg Freundsberg</b></li> <li>• Zugfahrt von Jenbach (13:31) nach St. Pölten (17:01)</li> <li>• <u>Mittagessen im Zug (Lunchpaket)</u></li> <li>• <u>18 Uhr: Gemeinsames Abendessen im Hiphaus</u></li> <li>• Übernachtung im Hippolythaus St. Pölten</li> </ul>
4. Tag: Fr, 18. Aug.	<p>„Die Täufer/Hutterer auf der Flucht“: letzter Halt in niederösterreichischen Orten vor der Einreise ins „Gelobte Land“ Mähren:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• 9 Uhr: Vortrag „Täufer in Niederösterreich“</li> <li>• 9:45 Uhr: Abfahrt Bus St. Pölten bis <b>Melk</b>; Schifffahrt durch die Wachau</li> <li>• <u>Gemeinsames Mittagessen am Schiff</u></li> <li>• 13:30 Uhr: Mit dem Bus weiter auf der „Fluchtroute“ ab <b>Krems</b> bis <b>Auspitz</b></li> <li>• <u>Individuelles Abendessen in Auspitz (SZ)</u></li> <li>• 18 Uhr: Gottesdienst in kath. Kirche (optional)</li> <li>• 19 Uhr: Begegnungsabend mit tschechischen Christen in der kath. Kirche</li> <li>• Anschließend Agape</li> <li>• Übernachtung in der „Pension Unter dem Rathaus“ in Auspitz (Hustopeče)</li> </ul>

Tag	Informationen
5. Tag: Sa, 19. Aug.	<p>Von Verfolgung zwischen der Ausbreitungs- und der Erholungszeit bis hin zu inneren Konflikten und konfessioneller Spaltung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• 9 Uhr: Abfahrt nach <b>Steinebrunn</b> und zur <b>Burg Falkenstein</b> (mit Andacht und Vergebungsbitte)</li> <li>• <u>Mittagessen: Lunchpakete</u></li> <li>• Stopp auf Straße nach Auspitz – Seitenweg nahe Kapellenruine Hl. Antonius</li> <li>• Evt. <b>Neumühl</b> (Nové Mlýny)</li> <li>• <u>Individuelles Abendessen (SZ) in Auspitz</u></li> <li>• 19:30 Uhr: Vortrag „Über die inneren Konflikte und die konfessionelle Spaltung der Täufer in Auspitz“</li> <li>• Übernachtung in der „Pension Unter dem Rathaus“, Auspitz (Hustopeče)</li> </ul>
6. Tag: So, 20. Aug.	<p>Kleiner Streifzug durch mährische Täuferorte:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• 9:30 Uhr Abfahrt nach <b>Nußlau</b> (Nosislav), <b>Nikoltschitz</b> (Nikolčice)</li> <li>• <u>Gemeinsames Mittagessen in Nikoltschitz</u></li> <li>• 14 Uhr Abfahrt nach <b>Gurdau</b> (Kurdějov) mit (optionalem) Spaziergang (ca. 30 min) und Kaffee (SZ)</li> <li>• 15:30 Uhr: Gottesdienstliche Versammlung (Kim und Ulrike Comer)</li> <li>• <u>Individuelles Abendessen (SZ) in Auspitz</u></li> <li>• Übernachtung in der „Pension Unter dem Rathaus“, Auspitz (Hustopeče)</li> </ul>
7. Tag: Mo, 21. Aug.	<p>Südwestmährische Orte von der Ausbreitungszeit bis zur Niedergangszeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• 9:30 Uhr: Abfahrt nach <b>Pribitz</b> (Přibice), Wanderung zum Hutterer-Friedhof mit Gedenken an die Vertreibung 1622</li> <li>• <u>Mittagessen: Lunchpakete</u></li> <li>• Weiterfahrt nach <b>Tschermakowitz</b> (Čermákovice) mit Vortrag „Zu den archäologischen Entdeckungen, sowie Gedenken an Flucht und Neubeginn“</li> <li>• <u>18 Uhr: Gemeinsames Abendessen im JUFA Seefeld-Kadolz</u></li> <li>• 19 Uhr: Abschlussrunde für die Gruppe</li> <li>• Übernachtung im JUFA Seefeld-Kadolz</li> </ul>
8. Tag: Di, 22. Aug.	<p>Vom Damals ins Heute: Begegnungen mit dem Bruderhof in <b>Unternalb bei Retz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• 9 Uhr Abfahrt zum Bruderhof nach Unternalb</li> <li>• 10:30 Uhr Fahrt zum Dominikanerkloster in Retz</li> <li>• <u>Gemeinsames Mittagessen mit Bruderhof in Retz</u></li> <li>• Feedbackrunde und Segen</li> <li>• Eigenständige Abreise (z.B. 12:45 oder 13:45 Uhr ab Retz)</li> </ul>

## 1. Tag | Dienstag, 15. August Anreisetag

Moderation: Verena Lang

Im Laufe des Nachmittags: Ankunft im JUFA Steinach am Brenner

Beginn mit gemeinsamen Abendessen um 18 Uhr.

19.30 Uhr Kennenlernen der Teilnehmer der Gedenkfahrt und Einführung ins Thema

## 2. Tag | Mittwoch, 16. August Südtirol

Begleitung und Autor: Robert Hochgruber

Route vormittags: Steinach – Brenner – Vahrn – Pustertal – St. Lorenzen

Route nachmittags: St. Lorenzen – Brixen – Klausen – Gufidaun – Brenner – Steinach

### St. Lorenzen / San Lorenzo di Sebato

Pustertal, 3.883 Einwohner, gelegen in der Nähe des Hauptortes Bruneck am Eingang ins Gadertal. Herkunftsort des Vorstehers der Hutterer Jakob Huter.



Hutterer bei der Informationstafel in St. Lorenzen, 2019.

Im Weiler Moos bei St. Lorenzen im Pustertal ist der Geburtsort von **Jakob Huter**. Geboren um 1500 begeisterte er sich aufgrund der Missstände in der Kath. Kirche wie auch in der Politik schnell für die Ideen der Täuferbewegung: Glaubenstaupe, Trennung der säkularen und geistlichen Welt, Gewaltlosigkeit und Gütergemeinschaft, kurz ein Leben nach dem Evangelium wie in der Urkirche.

Damit wurde das kirchliche und politische System nachdrücklich in Frage gestellt. Es begann eine brutale Verfolgung. Etwa 400 bis 600 Menschen wurden in Tirol hingerichtet, etwa 6.000 in die Flucht getrieben. Historikerinnen und Historiker weisen darauf hin, dass ca. 5-10 Prozent der Bevölkerung den Täufern angehörten und 30 Prozent mit ihnen sympathisierte. Jakob Huter erkannte schnell, dass als einziger Ausweg die Flucht nach Mähren blieb. Dort herrschte nämlich als Folge der Beendigung der Hussitenkriege eine, wenn auch brüchige Religionsfreiheit. Vor allem evangelische Landadelige sicherten dort Land und diese Religionsfreiheit zu. Er war ein guter Organisator und Prediger und vereinigte in Mähren vor allem die Tiroler Täufer, wurde 1533 zum ersten Vorsteher gewählt und entwickelte eine Gemeindeordnung auf Basis

von strikter Gütergemeinschaft und Wehrlosigkeit. Nach ihm erhielten die „hutterischen Brüder“ ihren Namen. Nach einem Konflikt mit dem dortigen Landeshauptmann musste er mit seiner Frau **Katharina** geb. Prast nach Tirol fliehen, wo beide am 30.11.1535 in Klausen gefangen genommen wurden. In Innsbruck stand Jakob trotz grausamer Folter zu seinem christlichen Glauben und starb am 25.2.1536 vor dem Goldenen Dachl auf dem Scheiterhaufen. Dort wie an seinem Geburtsort in St. Lorenzen erinnert eine Tafel an diesen großen Sohn Tirols, gewürdigt als Märtyrer seines christlichen Glaubens. Er steht exemplarisch für viele andere Täuferinnen und Täufer, die ihre christliche Überzeugung konsequent lebten.

In St. Lorenzen erinnern seit 2018 zudem Informationstafeln an sein und Katharinas Leben, die damaligen Missstände, an die

Glaubensgrundsätze der Täuferbewegung, an die Verfolgung und Flucht bzw. Migration nach Mähren weiter in die Slowakei, nach Rumänien, Russland sowie bis in die USA und Kanada. Auch der Glaube und das Leben der heutigen Hutterer wird dargestellt. Ein Abschnitt ist der Aufarbeitung dieses dunklen Kapitels der Tiroler Geschichte gewidmet, hatten doch die kath. Bischöfe sowie die Landeshauptleute Tirols und Südtirols 2008 Briefe an die Ältesten der Hutterer geschrieben, in denen sie sich zum Unrecht bekannten sowie die Bereitschaft zur Abbitte und zum Lernen aus der Geschichte erklärten. Dies solle laut dem Hutterer Arbeitskreis Tirol & Südtirol auch dazu führen, allen heutigen religiösen Gruppierungen mit Respekt und Toleranz zu begegnen. In St. Lorenzen werden wir auch die kunsthistorisch interessante katholische Kirche besichtigen, in der Jakob Huter als Kind getauft wurde.

## Klausen / Chiusa

Eisacktal, 5.236 Einwohner, mehr als 700 Jahre alte Stadt, gelegen in der Nähe des Hauptortes Brixen. Täuferzentrum, Ort der Gefangennahme von Jakob und Katharina Huter.

In Klausen werden wir den Ort aufsuchen, an dem das Haus des Mesners von Klausen stand. Nachdem **Jakob und Katharina Huter** sowie deren Begleiterin **Anna Steiner** dort verhaftet wurden, unterzog man sie in der nahen *Burg Branzoll* ersten Verhören. Jakob wurde nach Innsbruck, Katharina mit Anna auf die *Burg Summersberg* in Gufidaun gebracht.

Hier wurde auch **Peter Walpot** geboren. Er hat laut *Großem Geschichtsbuch der Hutterischen Brüder* als 8-Jähriger bei der Verbrennung von Jörg Blaurock zugesehen, schloss sich später aber mit seiner Familie der Täuferbewegung an und floh 1540 nach Mähren. Bald zum Prediger bestimmt, wurde er 1565 zum Gesamtvorsteher („Bischof“ in Neumühl, †1578) gewählt. Er leitete die auf ca. 30.000 Mitglieder angewachsene Gemeinschaft der Hutterer organisatorisch und geistlich sehr erfolgreich im sog. Goldenen Zeitalter. Er verfasste eine Gemeindeordnung sowie geistliche Schriften, ließ Lieder sammeln und erstellte eine zukunftsweisende Schulordnung, die bis heute Gültigkeit hat.



Klausen mit Burg Branzoll

# Gufidaun / Gudon

Eisacktal, oberhalb von Klausen gelegen, 500 Einwohner, wichtiger Gerichtssitz. Auf Burg Summersberg waren Jörg Blaurock und viele andere Täuferinnen und Täufer inhaftiert, einige davon wurden in der Nähe hingerichtet.



Gedenktafel auf der Burg Summersberg in Gufidaun

Wer sich auf die Spuren der Täuferinnen und Täufer aus dem 16. Jh. in Südtirol begibt, begegnet zunächst dem Schweizer „Urtäufer“ Georg Cajakob, **Jörg Blaurock** genannt. Nach der Glaubensstufe in Zürich am 21.1.1525 wurde er vertrieben, missionierte ab 1527 in Südtirol und führte damit das Täuferium ein. Er wurde im Juli 1529 verhaftet, auf der **Burg Summersberg** in Gufidaun inhaftiert und starb am 6.9.1529 nahe Klausen auf dem Scheiterhaufen.

Eine Gedenktafel im Innenhof der Burg erinnert an ihn und 11 weitere dort inhaftierte Täuferinnen und Täufer. Mit dem Vers aus der Bergpredigt „*Selig sind die, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihnen gehört das Himmelreich*“ wird ihnen ihre Würde zurückgegeben. Freilich gab es mit dem Ziegenhirten Wölfl aus dem Sarntal schon seit 1526 einen lutherisch-frühtäuferischen Südtiroler Laienprediger, der 1534 hingerichtet wurde. Er hatte auch Adelige wie Anton und Elsbeth von Wolkenstein auf der Burg Uttenheim gepredigt, ebenso Jakob Huter, dem späteren ersten Gesamtvorsteher der Hutterer.

# 3. Tag | Donnerstag, 17. August Nordtirol

Begleitung und Autor: Eduard Geissler

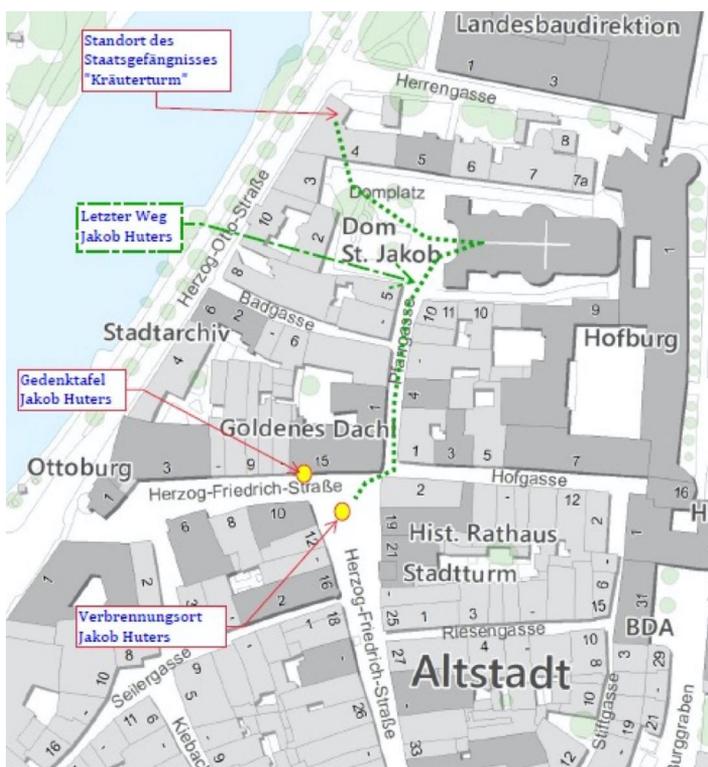
Route vormittags: Steinach – Innsbruck – Schwaz

Route nachmittags: Schwaz – Jenbach – St. Pölten

## Innsbruck

131.000 Einwohner; Landeshauptstadt / ehem. Residenzstadt; Hinrichtungsort des 1. Vorstehers der Hutterer Jakob Huter und anderer Täufer. Täufer-Untergrundgemeinde.

### Innsbrucker Altstadt: Letzter Weg Jakob Huter



Nach seiner Verhaftung in Klausen wurde **Jakob Huter** noch 1535 in das Staatsgefängnis der Residenzstadt Innsbruck, dem im Jahr 1890 abgerissenen „Kräuterturm“, eingeliefert, dort schwer gefoltert und zum Widerruf versucht, sowie als Narr verkleidet in der Stadtpfarrkirche St. Jakob verhöhnt. Am 25. Februar 1536 wurde er am Stadtplatz vor dem Landesregierungsgebäude mit dem Prunkerker „Goldenes Dachl“ lebendig öffentlich verbrannt.

Sein Märtyrertod wird in der hutterischen Chronik sehr bewegend geschildert. Am 13.10.2015 wurde auf Initiative des Hutterer Arbeitskreises Tirol & Südtirol vom Land Tirol die (dritte) Tafel zu seinem Gedenken, die von Verena Simeoni in Form eines Scheiterhaufens gestaltet wurde, den Medien vorgestellt:

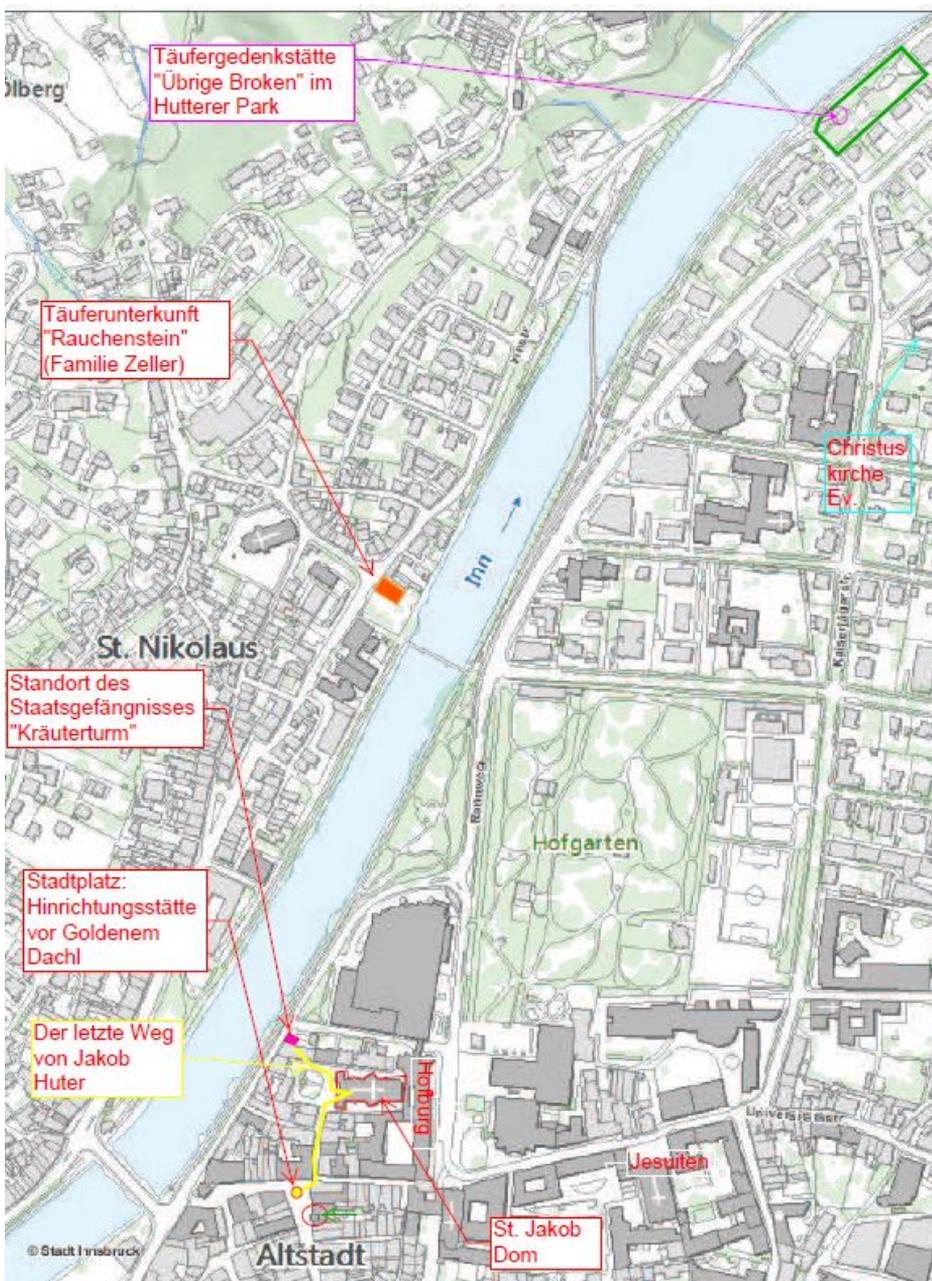


Mit dieser Neutextierung wurde einerseits dem täuferischem Verständnis, dass ihre Glaubensstufe keine Wiedertaufe darstellt und die Bezeichnung „Haupt“ nur Jesus Christus zukomme, und andererseits der heutigen Sicht des Unrechts der Tötung, Rechnung getragen. Damit wird Jakob Huter auch rechtlich als Märtyrer rehabilitiert und der wahre Grund der Verbrennung festgehalten. Die vorhergehende Tafel lautete nämlich: „†Hier wurde am 25. Februar 1536 Jakob Hutter Haupt der Wiedertäufer in Tirol auf dem Scheiterhaufen hingerichtet†.“

An diesem Ort wurde bereits 1529 der frühe Täufermissionar **Michael Kürschner-Klesinger** verbrannt. Der 1561 in Innsbruck getötete hutterische Missionar **Hans Mändl** verfasste davor wohl im Kräuterturm einen bewegenden Brief an die Untergrundgemeinde der Täufer in Innsbruck („Eifrige gen Innsbruck“). Dabei bedankte er sich für die Unterstützung und schickte eine Muskatnuss an die Täuferin „Urschele“ mit.

### Innsbruck: Täufer-Gedenkstätte „Übrige Brocken“ im Hutterer Park

Am 16. Oktober 2015 wurde diese von der Künstlerin Verena Paula Simeoni gestaltete Gedenkstätte im Beisein der hutterischen Delegation aus Kanada, Edward und Judith Kleinsasser, Jakob und Margaret Waldner, der römisch-katholischen Bischöfe von Innsbruck Dr. Manfred Scheuer und Bozen-Brixen Dr. Ivo Muser, des lutherischen Superintendenten von Salzburg & Tirol Mag. Olivier Dantine, des Vertreters der Freikirchen in Österreich Pastor Markus Marosch, des Landtagspräsidenten DDr. Herwig Van Staa und des Stadtrates Mag. Gerhard Fritz, sowie des Vertreters des Bundeskanzleramtes (Kultusamt) Dr. Karl Schwarz feierlich eröffnet.



Mit klaren Worten äußerten sich beide Bischöfe:  
 „Wir erkennen heute, dass Verfolgung, Folter und Hinrichtung von Euren Vorfahren im 16. Jahrhundert ein großes Unrecht waren. Die damalige katholische Kirche trug einen großen Teil Verantwortung an diesem Unrecht. Die Erinnerung ist auch für uns jetzt eine unglückselige Last, zu der wir uns als Mitglieder dieser Kirche bekennen müssen.“

Auf der Infosteile steht unter anderem:

*Zwölf Steine laden ein zum Verweilen, zum Betrachten, Lesen und Begreifen.*

*Zum Gedenken an die verfolgten Tiroler Täuferinnen und Täufer.*

*Ein Ort des Nachdenkens über den Umgang mit Andersdenkenden.*

*Ein Zeichen für urbane religiöse Vielfalt.*

*Die Stadt Innsbruck*



Gedenkstätte „Übrige Brocken“ im Hutterer Park, Innsbruck

**„Denn Steine an  
Gottes Diadem  
sind sie,  
die über  
seinem Land  
funkeln.“**

### **„Übrige Brocken“**

Der Titel der Installation „Übrige Brocken“ stammt aus der Hutterischen Schriftensammlung. 12 naturbelassene Findlinge – kreisförmig angeordnet – symbolisieren die gemeinschaftliche Lebensweise der historischen und heute lebenden Hutterer. Die Bibel bildet die Grundlage ihres Gemeindelebens. Diese enge Verbindung kommt durch den eingravierten Bibelvers zum Ausdruck: Jeder Stein trägt ein Wort. Nur gemeinsam ergeben sie einen Satz. Die Findlinge haben einen weiten Weg hinter sich. Es sind Steine, die im Verlauf der Eiszeiten mit den wandernden Eismassen verdriftet wurden und ihre jetzige Form infolge der äußeren Einwirkungen erhielten. Ebenso wurden die Hutterer auf ihrer mehrere Jahrhunderte andauernden Wanderschaft auch durch von außen einwirkende Kräfte immer wieder neu geprägt, bis sie sich letztendlich in ihrem heutigen Lebensraum niederließen.

*„Denn Steine an Gottes Diadem sind sie, die über seinem Land funkeln.“*

Dieser in den 12 Steinen eingemeißelte Bibelvers (Sacharja 9,16) lässt sich auch auf die Tiroler Täufer übertragen. Ihr Zeugnis für den christlichen Glauben, ihre Gewaltlosigkeit und ihr Eintreten für Gewissensfreiheit sowie ihr hoher Gemeinschaftssinn können unserem Land heute noch Licht und Orientierung schenken. Stellvertretend für die verfolgten Täuferinnen und Täufer erinnern die Steine an 12 Frauen und Männer, die im Großraum Innsbruck inhaftiert, gefoltert und einige davon getötet (†) wurden:

**†Michael Kürschner-Klesinger,  
†Anna Malerin, †Ursula Ochsentreiberin,  
†Jakob Huter, Ursula Hellrigl,  
Georg Libich, Michael Zeller und Gattin,  
†Hans Mändel, †Eustachius Kotter,  
†Georg Mair-Rack, †Niclas Geysrbühler.**

# Schwaz

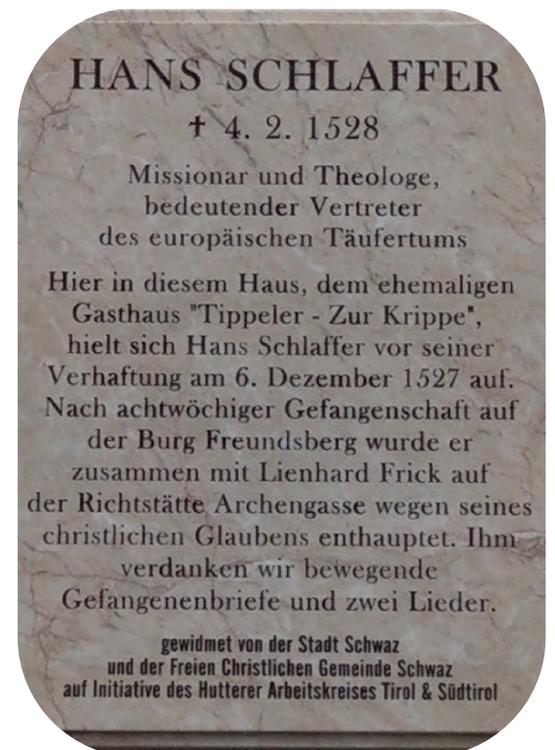
Inntal, 13.000 Einwohner, Reformations- und Bergbaustadt, im 16. Jh. einer der größten Silberminen Europas. Täuferzentrum (Hans Schlaffer) und Märtyrerort.

## Gasthof Zur Krippe – Franziskanerkloster – Burg Freundsberg



In Schwaz sind folgende Täuferstätten zu sehen:

Am Gasthaus „Zur Krippe – Tippeler“ die Gedenktafel für **Hans Schlaffer** (siehe Abbildung rechts), der auf dem Weg von Hall nach Schwaz im Jahr 1527 verhaftet wurde. Im Haus wurde eine Stube zur „**Täuferstube**“ ausgestattet. Darin befindet sich die Kopie eines Regierungsbefehls aus 1529, worin die Schwazer Wirtsleute „am Berg“ zur Denunziation von Täuferinnen und Täufern aufgefordert wurden.



Gedenktafel vor dem Gasthaus Zur Krippe - Tippeler



### Das links abgebildete Freskodetail im **Kreuzgang des Schwazer Franziskanerklosters**

veranschaulicht deutlich die prekäre Situation, in der sich die Tiroler Täuferbewegung im 16. Jahrhundert befand. Zwei „Häretiker“ sitzen im Block. Bischof und Landesfürst beraten über ihr weiteres Schicksal.

Freskodetail im Kreuzgang des Schwazer Franziskanerklosters



Burg Freundsberg bei Schwaz

Auch in Schwaz entstand nämlich eine bedeutende Täufergemeinde, die sich später weitgehend den Hutterern anschloss, hohe Sympathie bei der Ortsbevölkerung genoss und sich bis mindestens 1562 halten konnte. **Jakob Huter**, jener Vorsteher, dem die Täufer-Richtung der Hutterer ihren Namen verdankte, verabschiedete sich vor seiner Abreise nach Mähren 1533 von den Tiroler Gemeinden bei einer geheimen Versammlung am **Staner Joch**, welches der Burg Freundsberg geographisch gegenüberliegt.

In Schwaz wütete die Verfolgung besonders heftig. Mindestens 20 Hinrichtungen fanden auf der Richtstätte am alten Weg nach Stans (heute Anwesen Archengasse 32) statt. Die Delinquenten wurden auf dem Amtssitz des Gerichts, der **Burg Freundsberg**, wohl im Untergeschoß des Burgfrieds, gefangen gehalten und gefoltert. Im späten 16. Jahrhundert wurde der Richtersitz in das Ortszentrum verlegt.

Beispielhaft für diese Opfer stehen folgende Personen:

- †**Hans Schlaffer** (er schrieb in der Nacht vor seiner Hinrichtung ein bewegendes Gebet „in Todesnöten“ (siehe S. 50) und
- †**Leonhard Frick** (4.2. 1528, enthauptet)
- †**Ludwig Fest** (3.7.1533 enthauptet),
- †**Hans Zimmerauer** (1540 enthauptet).



Letztes Gebet Hans Schlaffers im Verlies der Burg am 28. Mai 2018 vorgetragen.

## 4. Tag | Freitag, 18. August Niederösterreich

Begleitung: Verena Schnitzhofer

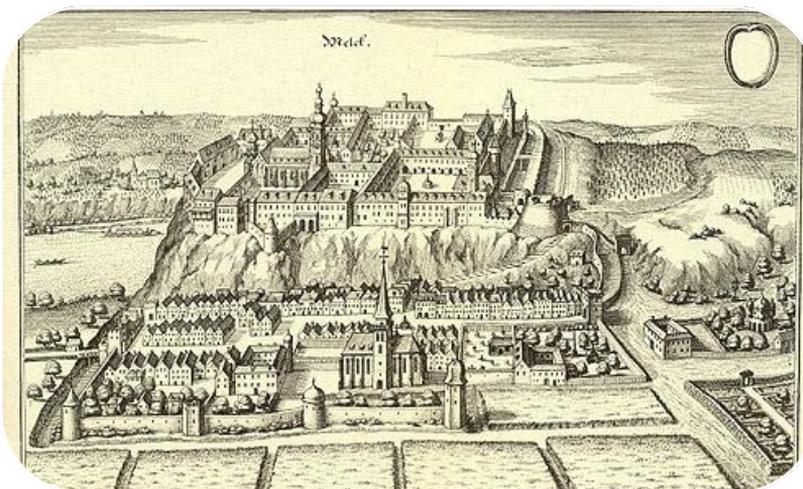
Autoren: Verena Schnitzhofer, Petr Peňáz

Route vormittags: St. Pölten – Melk – Krems

Route nachmittags: Krems – Auspitz / Hustopeče

### Melk

„Tor zur Wachau“, am Zusammenfluss von Melkfluss, Pielach und Donau gelegen, 5.600 Einwohner. Ehem. Babenbergerburg, seit 1089 Benediktinerstift Melk; Außenlager des KZ Mauthausen.



Stift und Stadt Melk, Merian Stich von 1679

Im Verlauf des 16. Jahrhunderts erlebte der Markt Melk Unsicherheit durch einfallende Türken, wirtschaftliche Rezession und ein darniederliegendes Kloster, das kaum mehr Mönche aufzuweisen hatte, was in einer allgemeinen Orientierungslosigkeit begründet liegen mag. Der katholische Boden im Schatten des Benediktinerstiftes Melk war bereits von der protestantischen Lehre „durchweicht“ worden: einige der Mönche, der Stadtpfarrer und ein Großteil der aufstrebenden Bürgerschaft bekannten sich zum Luthertum. Sie hatten im ausgehenden 16. Jahrhundert ihren inspirierenden Stützpunkt wohl im fünf Kilometer entfernten Ort Loosdorf

gefunden, wo es eine protestantische Schule gab.

Die Hauptzeit der Täufer im Melker Raum ist für die Jahre 1527 bis 1530 anzusetzen.

Im Frühjahr 1527 zog **Hans Hut** im Rahmen seiner missionarischen Reisetätigkeit mit **Hans Schläffer** und **Leonhard Schiemer** von Wien gen Steyr, und machte etwa acht Tage lang in Melk halt. Er konnte vor Ort einige Personen für das Täuferum gewinnen und wohl auch taufen.

Weiters ist **Jörg Krautschlögel** zu nennen, der vormals als Zöllner an einer Wiener Brücke (wohl die heutige „Schwedenbrücke“) tätig gewesen war, danach in Krems wohnte und von dort nach Melk weiterzog, wo er als Bürger lebte und andere für das Täuferum gewann. Sein Eifer trug Früchte in der ganzen Region.

1526 taufte er den aus Freising stammenden katholischen Priester **Leonhard Lochmaier**, der später in Tirol tätig war und 1538 in Brixen mit dem Schwert gerichtet wurde. **Krautschlögel** selbst wurde wohl 1527 mit seiner Frau und einem weiteren Täufer in Melk mit dem Schwert gerichtet und am Scheiterhaufen verbrannt.

Gerade in der Zeit der Bauernunruhen verzeichneten die Melker Täufer regen Zulauf. Die Melker Gemeinde wuchs und wurde immer stärker, ja mächtiger.

„Diese muß ziemlich bedeutend gewesen sein, da sie später in einem Satz mit den Täufergemeinden in Freistadt und Steyr genannt wird.“

Nach Steyr machten sich wohl auch zwei „namhafte und wohlhabende“ Melker Bürger namens **(Stephan?) Eybmann** (er könnte 1522/23 Marktrichter in Melk gewesen sein) und **Simprecht Fleischhacker** auf, die zuvor noch ungarische Gulden von einem Melker Tuchmacher als Wegunterstützung mitbekommen hatten.

Auch die niederösterreichischen Autoritäten ließen Anhänger der Täufer

„peinlich befragen“. 1528 wurden beispielsweise auch in Melk Täufer gefangen genommen.

Eine Rekatholisierungsphase setzte ab ca. 1579 im Melker Raum ein. Diejenigen, die protestantisch bleiben wollten, wurden des Marktes verwiesen und fanden im nahen Schloss Pielach, das eine lutherische Kirche besaß, Unterschlupf.



Schloss Pielach bei Melk

## Krems

Statutarstadt an der Donau, ca. 25.270 Einwohner. Frühe Funde bereits aus der Eiszeit, seit 7. Jh. slawische Siedlung, ab dem 10. Jh. Kaufmanns- und Verwaltungsstützpunkte rund um den Hohen Markt, älteste schriftliche Erwähnung 995, babenbergische Münzprägung (1130-1190), ältestes geschriebenes Stadtrecht aus 1305. Bedeutendes Zentrum in der Reformation: fast 100% Evangelische.



Hutterische Familie aus Erhard's Historia (1588)

Spannend bleibt die Frage, wie sich Täufer in diesen schweren Zeiten von Denunziation gegenseitig erkannten und generell einem Gegenüber vertrauen konnten. In einem Brief (18. April 1528, Wien) gibt Ferdinand I. dem Bürgermeister, Richter und Rat beider Städte Krems und Stein bekannt, was er über Zeichen, Verabredungen und Pläne der „Wiedertäufer“ erfahren habe:

Beim Vorübergehen greife man sich an seinen Hut und spräche „Gott grüß dich, Bruder im Herrn“ und wenn der andere dermaßen mit einem „Gott dank dir, Bruder im Herrn“ erwidere, hätte man einen Mitbruder erkannt.

**Krems-Stein** kann als „Drehscheibe“ auf der Fluchtroute nach Mähren betrachtet werden. Denn dort stiegen die Täufer von den Booten aus und auf den Landweg um. Es ging heimlich über das Weinviertel nach Mähren, wo die Gejagten Zuflucht bei den adeligen Grundherren (Liechtensteiner) fanden.

Ein Dokument im Kremser Stadtarchiv nennt zwei Namen von Täufnern, die die Flüchtlinge von Tirol nach Mähren begleiteten: **Sebastian Glaser** und **Christoph Kirchner**.

Glaser konnte in den 1520-Jahren einer Verhaftung in Krems entgehen, wurde aber 1533/34 in Eggenburg gefangengenommen, wo ihm die Backen „durchgebrannt“ wurden. 1538 wurde er in Imst hingerichtet. Folgende Liedzeilen (1538) drücken seinen Glauben aus:

*„Den schmalen weg durch die enge Porten, den Christus selber gangen ist, is volg im nach ein ieder Christ.“*

Kirchner wurde 1558 in Krems verhaftet, nach Wien gebracht. Seine Kinder wurden auf Kremser Familien aufgeteilt.

## Exkurs: Andere niederösterreichische Orte

**Georg Fasser** scheint 1533 in den Tiroler Listen der vertriebenen Täufer auf, sein Eigentum wurde beschlagnahmt. Im gleichen Jahr in Mähren angekommen, erlebte er das Zerwürfnis zwischen **Jakob Huter**, **Philipp Blauärmel** und **Gabriel Ascherham** mit und die Neuordnung der Gemeindeordnung.

Die beiden Folgejahre waren von schwerer Verfolgung der Gläubigen in Tirol und Mähren geprägt, was Fasser von seinem Botendienst nicht abhielt. So zog er mit **Leonhard Lanzenstiel** los. Die beiden wurden in (**Wiener**) **Neudorf** aber, wo sie nächtigen wollten, eingesperrt und am nächsten Tag zu einem strengen Verhör nach **Mödling** ausgeliefert. Nach einem Jahr Haft kamen sie schließlich völlig unerwartet frei. Fasser ging daraufhin zur Gemeinde nach **Steinebrunn**. 1537 wird er von den hutterischen Gemeindevorstehern nach **Pöggstall** (Waldviertel) geschickt, um dort eine Gemeinde zu bauen. Der lokale Pfleger stellte ihm nach und ließ ihn schließlich festnehmen und foltern.

Glaubensgeschwister zogen schließlich zur Muttergemeinde nach Mähren.

Immer wieder finden sich in den Quellen Zeugnisse von Täufnern, die beispielsweise zum Grasmähen eingesetzt wurden, was bereits als Übertretung des Generalmandates gesehen und daher gefahndet und bestraft wurde.

**Hans Peckh** wollte mit einer Gruppe von Täufnern unter **Bastl Glaser** 1533 nach Mähren emigrieren, wurde bei **Hohenwart** aufgegriffen und in **Eggenburg** inhaftiert. Er widerrief nicht. Nachdem ihm (sowie den anderen) die Wangen durchstoßen wurden, wurde er freigelassen.



Schloss Pöggstall im Waldviertel

**Peter Voit**, ein Mitarbeiter Jakob Hutters, brachte Hutterer erfolgreich von Tirol nach Mähren. 1534 wurde er aufgegriffen und ebenso in der **Eggenburger** Folterkammer festgehalten. Die Eisen umschlossen seine Beine dermaßen fest, dass er Wundbrand bekam, seine Beine zu verwesen begannen und er wehrlos miterleben mussten, wie Mäuse seine Zehen abfraßen. Später wurde er befreit und fand in Mähren Unterschlupf. Seine Füße mussten amputiert werden. Er verstarb 1570.

In **Ybbs** wurde 1545 **Andreas Klopfer**, der aus dem Etschland stammte, aufgegriffen, inhaftiert und mit dem Schwert gerichtet.

#### **Lengbach (Altlingbach, Neulingbach)**

Die Lengbacher stellten ab 1188 die Domvögte von Regensburg, das Geschlecht

starb aber mit 1236 aus. Die Burg in Altlingbach war als landesfürstliches Lehen verlassen und dem Verfall preisgegeben. Für 1528 ist belegt, dass der Pfleger zu Neulingbach (Blasius Natlitsch) in Wien um Verhaltensmaßregeln ansucht, da „*sich 33 Wiedertäufer und zwar 16 Manns- und 17 Weibspersonen, im Gefängnis zu Neulingbach befinden. Alle beharren hartnäckig auf ihrem Standpunkt.*“

Rund drei Wochen später taucht Dietrich von Hartitsch mit seiner „streifenden Rott“ auf und 18 Personen werden gerichtet. Chroniken erwähnen in Summe 45 Exekutionen für Lengbach.

Man kann davon ausgehen, dass in Summe in Niederösterreich und Wien 105 Personen mit täuferischer Gesinnung exekutiert wurden.

## **Auspitz / Hustopeče**

Stadt im Bezirk Lundenburg (Břeclav), Südmähren. 6000 Einwohner (heute tschechischsprachig, bis 1945 überwiegend Deutschmährer). Seit dem 13. Jahrhundert schriftlich belegt, Stadtrecht seit 1572.

1529 gründete **Philipp Plener** (auch Blauärmel genannt, nach seinem Beruf Weber) mit Zustimmung der Zisterzienseräbtissin Johanna von Boskowitz die erste täuferische Gemeinde in der überwiegend lutherischen Stadt, die dem Zisterzienserkloster in Alt-Brünn gehörte. Zu dieser Zeit gab es in Mähren bereits eine Reihe von Täufergemeinden, von denen die wichtigsten die Gemeinden in Nikolsburg (etwa 30 km südöstlich von Auspitz), Rossitz (30 km nordwestlich) und Austerlitz (30 km nordöstlich) waren.



Auspitz gegen das Jahr 1900.



Auspitzer Hauptplatz (rechts unten St. Wenzel)

Die Gemeinde von Nikolsburg wurde 1526 von dem aus Bayern stammenden **Balthasar Hubmaier** gegründet. 1527 trennte sich von dieser der aus Schwaben stammende **Jakob Wiedemann**, dessen radikal pazifistische Gruppe mit den Anhängern von Hubmaier nicht einverstanden war und auf dem Gut der Herren von Kaunitz in Austerlitz Asyl fand. Der 1527 von **Gabriel Ascherham** aus Nürnberg gegründeten Gemeinschaft in Rossitz schlossen sich auch Philipp Plener und seine Glaubensbrüder (nach ihm *Philipper* genannt) an, die aus Hessen und der Pfalz stammten, wo Plener zum Täuferum konvertierte und als Missionar tätig war. Als es 1529 zu einem ersten Streit zwischen Ascherham und Plener kam, blieben die Anhänger Ascherhams, die sogenannten *Gabrieler*, in Rossitz, während die *Philipper* nach Auspitz zogen. Plener wurde dort von Burkhardt Bämerle unterstützt.

Anfang 1531 trafen sich die *Philipper* in Auspitz mit zwei verschiedenen Gruppen von Einwanderern, beiden aus Austerlitz. Die eine bestand aus etwa 150 Tiroler Täufern, die von **Georg Zaunring** geleitet wurden und mit **Jakob Huter** zusammenarbeiteten. Die zweite Gruppe bestand aus deutschen Täufern aus Böhmisches Krumau angeführt von **Hans Amon** aus Bayern; zu ihnen gehörten auch

der Literat **David Burda** aus Schweinitz sowie **Leonhard Lanzenstiel** und **Georg Fasser**, die später die Gemeinde in Steinebrunn gründeten.

In Auspitz griffen sowohl Tiroler als auch deutsche Einwanderer die Kritik des Württembergers **Wilhelm Reublin** an der ursprünglichen Wiedemann-Gemeinde auf und zogen mit ihm nach Auspitz, wo Johanna von Boskowitz bereit war, weitere Gruppen von Täufern aufzunehmen.

Der Gruppe der *Philipper* in Auspitz schlossen sich zur gleichen Zeit andere deutsche Täufer aus Baden unter der Leitung von **Blasius Kuhn** an.

Während sich in Auspitz ein gutes Bündnis zwischen Plener, seinem Assistenten **Bämerle** und nun auch Kuhn entwickelt hatte, kam es in den Gruppen, die aus Austerlitz kamen, in kurzer Zeit zu ernsthaften Streitigkeiten über die Leitung, ganz zu schweigen von den schlechten Beziehungen zu den *Philippern*.

Aufgrund von Vorwürfen der Veruntreuung von Geldern und der ehelichen Untreue wurden sowohl Reublin als auch Zaunring nach und nach aus der Gemeinde ausgeschlossen, und die Leitung übernahm schließlich Jakob Huter als prominenteste Führungspersönlichkeit.

Er konkurrierte zunächst mit Ascherham in Rossitz um die größere Gemeinde, so dass beide Gemeinden angeblich eine Größe von etwa 2.000 Mitgliedern erreichten.

**Auspitz** spielte in der Mitte des 16. Jahrhunderts eine ähnliche Rolle wie später **Neumühl**. In den Jahren 1535–37 mussten alle Täufer aufgrund eines königlichen Mandats Mähren verlassen, was auch für Auspitz galt. Hans Amon, der illegal in Mähren blieb und die Hutterische Chronik führte, übernahm die Leitung von Huter.

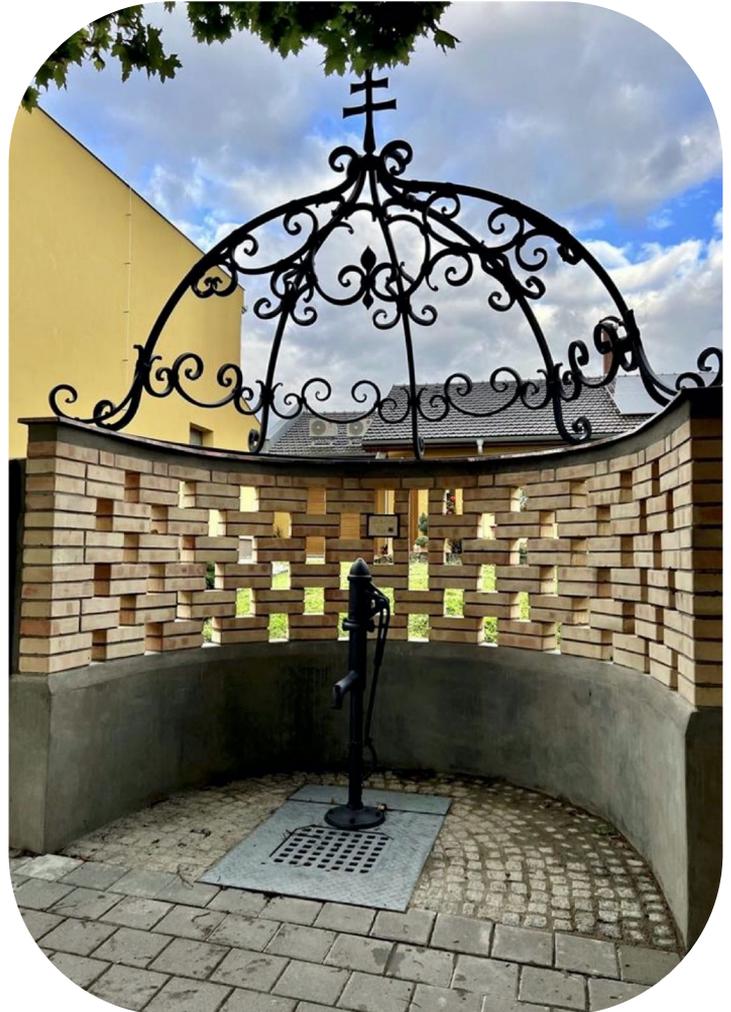
**Jakob Huter** unternahm seine letzte Reise nach Tirol, auf der er verhaftet und in Innsbruck hingerichtet wurde.

Die Gemeinschaft, die er in Auspitz aufgebaut hatte, kehrte jedoch nach seinem Tod unter der Leitung von Amon nach Auspitz zurück, während die Philipper nach Plener von Burkhart Bämerle geleitet wurden. Es gelang ihm, die Philipper mit den Hutterern zu vereinen und weitere Hutterergemeinden zu gründen, zum Beispiel in **Schakwitz**.

Im Jahr 1540 besuchte auch der berühmte **Pilgram Marbeck** auf seiner lang aufgeschobenen Reise nach Mähren die Hutterer in Auspitz. 1543 wurde Auspitz zum Ort eines ökumenischen Treffens, wo Vertreter der örtlichen Lutheraner, also der Auspitzer konfessionellen Mehrheit, Vertreter der Brüder-Unität (es mag sich auch um die Habrowaner-Unität gehandelt haben, deren Anführer Johann Dubčanský von Zdenín in demselben Jahr starb) und der Täufer, die damals hinter den Stadtmauern lebten „in einem Ort namens Raigern-Brunn an der Straße nach Nikolsburg“. Es gelang nicht, eine Einigung zu erzielen, aber ein Brunnen mit diesem Namen ist bis heute erhalten geblieben.

Im Jahr 1547 mussten die Hutterer Mähren zum zweiten Mal verlassen, und die Gemeinde in Auspitz wurde danach nicht wieder aufgebaut.

In anderen mährischen Orten lebten die Hutterer jedoch weiter und wurden am Ende des 16. Jahrhunderts neben den so genannten Schweizer Brüdern zur zahlenmäßig und in ihrer Lebensweise und Arbeitsorganisation bedeutendsten Gruppe.



Raigern-Brunnen in Auspitz

# 5. Tag | Samstag, 19. August

## Mähren und Niederösterreich

Begleitung: Emmy Maendel, Verena Lang

Autor und Autorinnen: Petr Peňáz, Emmy Maendel, Verena Schnitzhofer

Route vormittags: Auspitz / Hustopeče – Steinebrunn – Burg Falkenstein

Route nachmittags: Burg Falkenstein – Neumühl / Nové Mlýny – Auspitz / Hustopeče

## Steinebrunn

Früher auch Steinabrunn. Gemeinde im Bezirk Mistelbach nahe der mährischen Grenze. Ca. 300 Einwohner, Ortsteil der Gemeinde Drasenhofen. Seit dem 13. Jh. urkundlich erwähnt, im 16. Jh. im Besitz der protestantischen Herren von Fünfkirchen, die 1348-1571 auf der Burg Falkenstein residierten und 1618 den böhmischen Ständeaufstand gegen Ferdinand II. unterstützten.



Schloss Fünfkirchen mit Schüttkasten

Im Jahr 1535 fasste der Habsburger Ferdinand I. im Mährischen Landtag einen Beschluss, wonach die Täufer Mähren verlassen mussten. Die Philipper und Gabrieler gingen oft in die Orte, aus denen sie nach Mähren gekommen waren, und viele der Philipper starben in Passau (Lieder über ihren Tod wurden komponiert und sind Teil des *Ausbunds*). Die Hutterer von Auspitz, namentlich **Leonhard Lanzenstiel** (auch Seiler oder Seller genannt) und sein Begleiter **Georg Fasser**, zogen dagegen ins nahe Steinebrunn. Mit der Zustimmung der Herren von Fünfkirchen gründeten sie dort eine Gemeinde, zu deren Vorstehern

**Mathes Legeder, Hans Gütten und Michel Planer** gewählt wurden.

Während einer seiner Missionsreisen im Jahr 1536 wurde Leonhard Lanzenstiel in Mödling verhaftet und durch das Gesetz der Folter verhört. Er überstand das Verhör durch Folter und kehrte nach Steinebrunn zurück, wurde aber später auf eine andere Missionsreise nach Tirol geschickt, wo seine Frau **Apollonia** in Brixen „um der göttlichen Wahrheit willen“ ertränkt wurde. Lanzenstiel kam mit etlichen „Gottergebenen“ nach Steinebrunn zurück.

Am 6. Dezember 1539 wurde in Steinebrunn von Vertretern der gegnerischen Konfessionen eine Versammlung einberufen, die sich nach dem Zerwürfnis 1533 getrennt hatten, um sie zu schlichten. Ferdinand I. erfuhr jedoch von diesem Treffen und ließ die Teilnehmer mit ihren Familien verhaften und auf dem Fünfkirchener Sitz Falkenstein inhaftieren.

# Falkenstein

Bezirk Mistelbach. Besiedlung seit dem Neolithikum. Burg um 1050 (bayerische Kolonisation des Weinviertels). Eine Zeit lang wurde die Burg auch von den mährischen Liechtensteinern genutzt, die sich der Reformation anschlossen. Von 1480 bis 1571 im Besitz der Familie von Fünfkirchen (Protestanten und Beschützer der Täufer). Nach dem Tod von Hans III. von Fünfkirchen Burgverkauf 1572 an den katholischen Oberst Hans von Trautson. Gegen Ende des 17. Jh. zunehmender Verfall. Öffnung des Anwesens für die Öffentlichkeit durch den jetzige Eigentümer Georg Thurn-Vrints, Errichtung eines Museums in 2011 mit „Täuferg'wölb“ zur Erinnerung an den Prozess gegen die Täufer im Jahr 1539.

Am 6. Dezember 1539 befahl Ferdinand I. einen Überfall auf die in Steinebrunn versammelten Täufer. Er nahm alle dortigen Täufer (etwa 150 Personen) in Gewahrsam und nutzte das Schloss der Herren von Fünfkirchen als Gefängnis, Folterkammer und Gerichtssaal. Als Ergebnis des Prozesses wurde beschlossen, dass die arbeitsfähigen Männer nach Triest gebracht und dort als Galeerensklaven an die Republik Venedig verkauft werden sollten. Dieses Ereignis ist sehr gut dokumentiert. Von der erhaltenen Korrespondenz sind vor allem die Trostbriefe von **Hans Amon**, Huters Nachfolger als Leiter der hutterischen Gemeinschaft, und von **Peter Riedemann** interessant. Letzterer war ursprünglich ein Schuhmacher aus Schlesien, der zum täuferischen Prediger wurde und für seine Tätigkeit ab 1529 mehrfach inhaftiert wurde.

Auch er machte sich auf den Weg nach Steinebrunn, weil er die Gabe hatte, Konflikte zu lösen, kam aber erst nach dem Überfall Ferdinands an. Auch er übernahm die Rolle des Geistlichen und ist der Verfasser von Trostbriefen an die Gefangenen. Später konnte Riedemann die gegensätzlichen Konfessionen der mährischen Täufer wieder zusammenführen, als er nach dem Tod von Hans Amon zum Hilfsbischof von **Leonhard Lanzenstiel** ernannt wurde.

Eine weitere Informationsquelle ist die traditionelle Hutterer Hymnologie, da das Ereignis viele Lieder inspirierte. Schließlich ist das Ereignis in Chroniken gut dokumentiert: zum einen in der Chronik der mährischen Hutterer, die damals von **Hans Amon** verfasst wurde, und zum anderen in den Erinnerungen des späteren Chronisten **Kaspar Braitmichel**, der am Marsch der Verurteilten nach Triest teilnahm und dessen Bericht die Grundlage für die im Märtyrerspiegel veröffentlichte Legende wurde.



Festnahmen in Falkenstein, Kupferstich von Jan Luiken, Märtyrerspiegel

# St.-Anton-Kapelle bei Bergen / Perná

An dem Ort, der das Ziel der Gedenkwallfahrten der Täufer schon in 17. Jahrhundert war, wurde während der (Re-)Katholisierung des zwischenzeitlich evangelisch gewordenen Mährens die Kapelle des heiligen Antonius von Padua und des heiligen Pankraz als Dank für die Weinernte errichtet. Die Kapelle wurde 1786 unter Joseph II. aufgehoben und die Statue des heiligen Antonius wurde 1923 in die Kirche in Bergen gebracht. Von der Kapelle ist nur noch die Steinmauer erhalten, doch findet hier jedes Jahr um das Fest des heiligen Antonius eine Wallfahrt statt.

Nikolsburg, das seit 1526 eine berühmte Wirkungsstätte von **Balthasar Hubmaier** war, wurde 1527 auch zum Schauplatz seiner Auseinandersetzung mit **Hans Hut** und seinen Freunden, die im Gegensatz zu Hubmaier konsequente Anhänger des Schleithemer Bekenntnisses waren. Rund 200 Neueinwanderer aus Österreich, Deutschland und der Schweiz, die sich um **Jakob Wiedemann** († 1536) scharten, weigerten sich aus religiösen Gewissensgründen, die Kriegssteuer zu zahlen, und verließen im Frühjahr 1528 die Herrschaft Nikolsburg, auch gegen den Willen von Linhart von Liechtenstein. Bemerkenswert ist, dass sich der Herr von Nikolsburg von der damaligen Welle königlicher Verfolgungen, der sowohl sein persönlicher Kaplan Hubmaier als auch sein Gegner Hut zum Opfer fielen, nicht verführen ließ, auch wenn ihn seine Schützlinge in unlösliche politische Situationen führten. Da es sich bei den Anhängern Wiedemanns um eine pazifistische Gruppe handelte, die sich im Falle eines gewöhnlichen Straßenraubes nicht verteidigen konnte, gewährte der Herr von Nikolsburg den reisenden Täufern als Zeichen des guten Willens Schutz, wenn auch nur bis zu den Grenzen seines Gutes in **Wisternitz** (Věstonice).

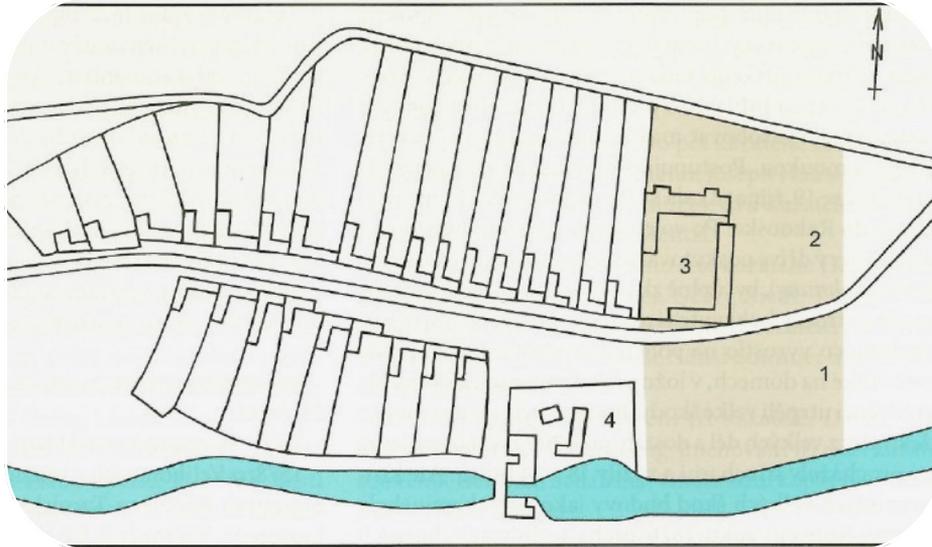


Ruine der St.-Anton-Kapelle bei Bergen

Der Legende nach gründeten die Verbündeten Wiedemanns hier, an den Grenzen der Herrschaft Nikolsburg, auf der Wiese zwischen **Bergen** (Perná), **Oberwisternitz** (Horní Věstonice) und **Pallau** (Pavlov), eine Gütergemeinschaft, indem sie ihre Mäntel und ihren materiellen Besitz auf ihnen ausbreiteten. Die Belege der Chronik sind eher symbolisch zu verstehen: Die Teilung des Besitzes ist zur gleichen Zeit auch in anderen Gemeinschaften verzeichnet, die nicht mit der Wiedemann-Gruppe verbunden waren, zum Beispiel bei den Philippnern in Auspitz aus dem Jahr 1529.

# Neumühl / Nové Mlýny

Ein deutschsprachiges Huttererdorf, 1558 auf der Herrschaft Liechtenstein gegründet, mit bis zu 600 Einwohnern. Tragödie 1936, wo 31 Kinder beim Kentern eines Floßes auf der angeschwollenen Thaya ihr Leben verloren. Vertreibung der deutschen Bevölkerung 1945. Heute etwa 160 Einwohner.



Neumühl: Standort des Haushabens: 1, 2 Fläche der Siedlung selbst, 3 späterer Hof, 4 Herrenmühle

Die Täufersiedlung wurde 1558, also nach der zweiten Vertreibung der Täufer aus Mähren (1547-1550), wahrscheinlich auf Initiative des hutterischen Bischofs **Walbot**, auf einer grünen Wiese gegründet. Es wurde in unmittelbarer Nähe des liechtensteinischen Dorfes **Nikoltschitz** (oder Nickelschitz) gegründet, und das grundlegende Gebäude war eine Mühle – der gewählte Name **Neumühl** wurde nicht nur auf das in der Nähe der Mühle errichtete Siedlung der Täufer übertragen, sondern auch auf das ursprüngliche Dorf, das allmählich verschwand, weil seine Größe und Bedeutung dem Vergleich mit Neumühl nicht standhalten konnte. In schriftlichen Quellen blieb jedoch der Doppelname der Siedlung als *Nickelschitz genant Newmül* erhalten.

Nach dem Tod von Huters Nachfolger **Hans Amon** wurde **Leonhard Lanzenstiel** Bischof der Hutterer und sein Assistent **Peter Riedemann** (beide bekannt durch die Ereignisse in Steinebrunn).

Keiner dieser ehemaligen Brüder von Austerlitz und Auspitz wohnte in Neumühl. Die erste bekannte Person dieser Art war Lanzenstiels Nachfolger **Peter Walbot** (auch Walpot oder Scherer genannt), der als Gründer von Neumühl gilt. Ab 1576 kennen wir die Namen von Neumühler Predigern und Hausbesitzern. Ab 1578 wurden sie von einem Ältestenrat aus allen hutterischen Gemeinden, nicht nur aus Neumühl selbst, ernannt und bestätigt, da das Dorf als Zentrum der mährischen Hutterer angesehen wurde.

Der erste so feierlich direkt in Neumühl gewählte Vorsteher war **Hans Kräl** aus Kitzbühel in Tirol, der in seiner Jugend zwei Jahre in einem strengen Gefängnis in Tirol verbracht hatte und 1559 von Ferdinand begnadigt wurde, auf dessen Grundlage er als Galeerenjunge verkauft werden sollte. Wie seinen Brüdern aus Steinebrunn gelang es ihm, dem Transport zu entkommen und Neumühl zu seiner Blüte zu führen.

Die Ausdehnung der Siedlung ist aus den erhaltenen *Hausbüchern* ersichtlich:

Das Zentrum des Geländes bildete ein offener Bereich mit Wohnräumen (*vnser große Stuben*), Küche, Backstube, Gewölbekammern und Badehaus, während sich unten am Wasser die Stallungen (*Roßstall*) und das Barbierhaus (*Baderhaus*) befanden. Daneben befand sich ein zweiter Bereich mit einer Pressmühle (*Preßhaus*), einer Schmiede und Hutmacherwerkstatt, einer kleinen und einer großen Schule (*Kindtsmüeterstuben, große Schuel*) und einer Fischerei (*Vischerstuben*).

Im dritten Bereich befanden sich der Viehhof (*Vichhoff*) und die Weberei, und daneben lag der vierte Bereich mit Getreidespeichern (*Traidibodm*) und Ochsenställen (*Ochsenstall*).

Das Anwesen selbst bestand aus etwa 30 Gebäuden, das gesamte Areal war von einem Holzzaun mit eingebauten Toren umgeben.

In Neumühl wurde eine Chronik geführt und alle schriftlichen Agenden wurden hier konzentriert. Auch organisatorische Regeln für die einzelnen Handwerke und für die Führung der gesamten Gemeinde wurden hier erlassen: die der Schuster (1591), die erneuerten der Schulmeister (1596), die der Müller (1610) und schließlich die allgemeinen Regeln für die Verwalter und ihre Gehilfen, Schulmeister und Vertreter aller Handwerke (1612). Verfasser vieler dieser Dokumente war **Klaus Braidl**, Kräls Nachfolger als Bischof, gefolgt von **Sebastian Dietrich**, dessen Nachfolger **Ulrich Jaussling** Neumühl bereits aufgrund eines kaiserlichen Mandats von Ferdinand II. verlassen musste. Als Wirtschafts- und Machtzentrum Mährens wurde Neumühl unzählige Male von den durchziehenden Heeren geplündert, zunächst im Zusammenhang mit den antihabsburgischen Aufständen in Ungarn und später mit dem Aufstand der böhmischen Stände.



Neumühl gegen das Jahr 1900

# 6. Tag | Sonntag, 20. August

## Mähren

Begleitung: Dagmar Peňázová und Petr Peňáz

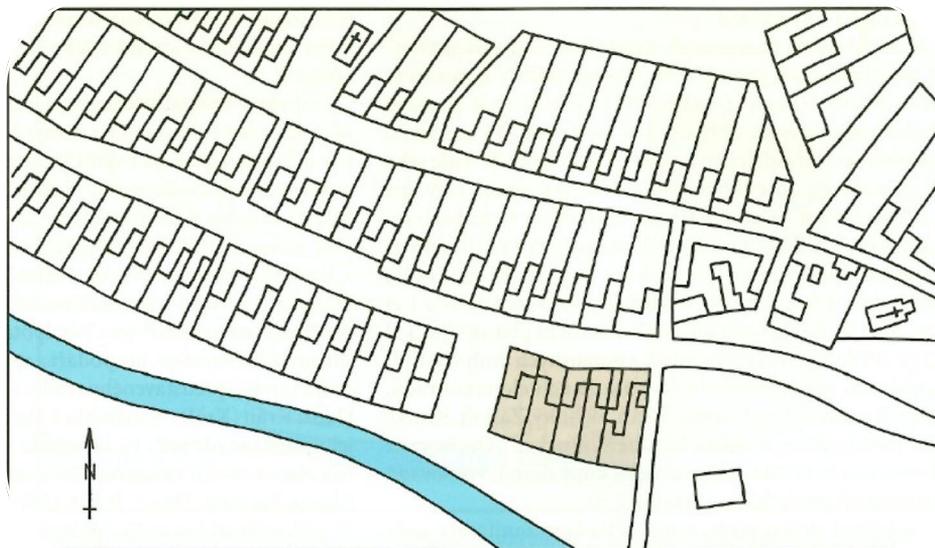
Autor: Petr Peňáz

Route vormittags: Auspitz / Hustopeče – Nußlau / Nosislav – Nikoltschitz / Nikolčice

Route nachmittags: Gurdau / Kurdějov – Auspitz / Hustopeče

## Nußlau / Nosislav

Stadt im Bezirk Brunn-Land (Brno-venkov), schriftlich erwähnt im 13. Jh, Stadtrecht seit 1486, etwa 1.400 Einwohner. Ursprünglich gemischtes deutsch-tschechisches Städtchen, ab dem 16. Jh. eines der wichtigsten Zentren des Luthertums, mit Sitz eines Dekans. Allmählich größtenteils tschechischsprachig. blieb während der gesamten Zeit der (Re-)Katholisierung Zentrum des Geheimprotestantismus. Seit 1781 (Toleranzpatent) Sitz einer der größten mährischen evangelischen Gemeinden, nicht der lutherischen, sondern der helvetischen Konfession, da sich die Mehrheit des Dorfes dieser Konfession anschloss.



Nußlau, Standort des Haushabens

Das Haushaben wurde 1583, am Ende der Blütezeit des Täuferiums, in dem lutherischen Städtchen gegründet. Die Ursprünge dieser Gemeinde zeugen von der komplexen und rivalisierenden Beziehung der Täufer zur Brüder-Unität (*Unitas Fratrum*): Die ursprüngliche Gemeinde wurde im nahe gelegenen **Seelowitz** gegründet, ursprünglich als Mission der Gemeinde aus **Pribitz**. Seelowitz war jedoch eines der wichtigsten Zentren der Brüder-Unität, zu der auch der Lehnsherr Friedrich von Zierotin gehörte. **Georg Vetter** (tschechisch: *Jiří Strejc*), der sowohl auf Deutsch als auch auf Tschechisch predigte, war auch als Übersetzer für die Brüder-Unität tätig. Im Gebetshaus der Brüder-Unitas ließen sich die Zierotiner ihr Familiengrabmal errichten.



Die Wasserfestung von Nußlau, an welcher das Haushaben gegründet wurde

In so unmittelbarer Nähe zu einer rivalisierenden geistlichen Gemeinschaft, sogar einer deutschsprachigen, konnten die Täufer nicht ausharren und zogen nach **Nußlau**, wo Friedrich von Zierotin ihnen Land um die damals verlassene Wasserfestung anbot. Die Vorsteher der Gemeinde waren nacheinander **Toman Pading** (1585-1588), **Balcar Klein** (1589), **Hans Pommersheimer** (1590-1591), **Jacob** (1591-1592), **Linhart** (1593-1599), **Hans Sohamer** (1600-1602), **Michel Ritter** und **Hans Stechar** (1614-1616).

Wie andere Gemeinden in der Region litt auch die Gemeinde in Nußlau vor allem unter Plünderungen während der laufenden Militärmanöver im Zusammenhang mit den antihabsburgischen Aufständen in Ungarn und später mit dem Aufstand der böhmischen Stände.

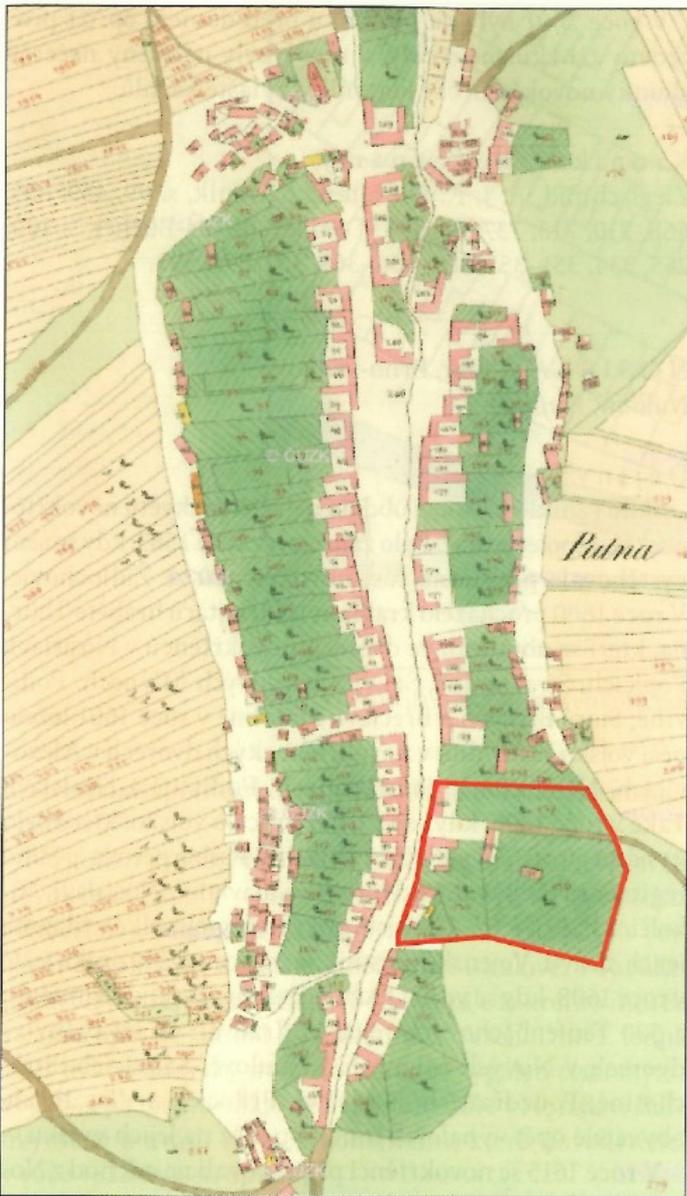
Im Jahr 1615 hatten die Täufer sogar vor, Nußlau wegen Unstimmigkeiten mit Friedrichs Sohn Johann Dionys von Zierotin zu verlassen, aber der Konflikt wurde beigelegt und das Haushaben blieb schließlich bis zur Vertreibung der Protestanten aus Mähren erhalten. Am 5. Januar 1621 wurde der Hof von den kaiserlichen Soldaten zusammen mit dem Hof in Pribitz niedergebrannt, war aber auch danach noch bewohnt, da er unter den Orten aufgeführt ist, die die Täufer 1622 verlassen mussten.



Vogelperspektive von Nußlau: rechts am Ufer befand sich die Wasserfestung

# Nikoltschitz / Nikolčice

Bezirk Lundenburg (Břeclav), schriftlich erwähnt im 14. Jahrhundert, etwa 800 Einwohner. Ursprünglich war es ein gemischtes deutsch-tschechisches Dorf, seit dem 16. Jahrhundert lutherisch. Das Dorf wurde allmählich tschechisch, blieb wie Nußlau während der gesamten Zeit der (Re-)Katholisierung ein Zentrum des heimlichen Protestantismus und wurde nach dem Erlass des Toleranzpatents im Jahr 1781 Sitz der evangelischen Gemeinde helvetischen Bekenntnisses in Mähren, die zur Hauptgemeinde in Nußlau gehörte.



Nikoltschitz, Standort des Haushabens

Das Haushaben der Täufer wurde im lutherischen Dorf mit Zustimmung von Friedrich von Zierotin im Jahre 1570 gegründet, in der Blütezeit der täuferischen Bewegung, also früher als in **Nußlau**, wahrscheinlich zur gleichen Zeit wie die Gemeinde in **Seelowitz**.

Es ist anzunehmen, dass der Initiator dieser Mission der Täuferbischof in Neumühl war, aber die Chronikaufzeichnungen über Nikoltschitz sind sehr spärlich. Für das Jahr 1573 ist eine Beschwerde des lutherischen Pfarrers von Nikoltschitz, Jan Hradecký, über den Zehnten der Täufer an den Gutsbesitzer Friedrich von Zierotin dokumentiert. Obwohl die Täufer religiös völlig getrennt von allen lutherischen Dorfbewohnern lebten und einen eigenen Prediger hatten, beschwerte sich Hradecký über den wirtschaftlichen Verlust seiner Pfarre, der angeblich dadurch verursacht wurde, dass alle Naturalabgaben der Täufer vom Gutsbesitzer selbst eingezogen wurden, anstatt den üblichen Zehnten dem Pfarrer zu überlassen.

Die Nikoltschitzer Gemeinde betrieb fast ausschließlich Landwirtschaft und besaß ein einziges großes Haushaben (*Meierhaus*), dessen Kern in der späteren Nr. 51 lag und zu dem wohl noch einige weitere Grundstücke zu beiden Seiten der heutigen Kreuzung nach **Diwak** (*Diváky*) und **Gurdau** (*Kurdějov*) gehörten. Im Jahr 1602 begann das gleiche Leid wie in anderen Dörfern Südmährens: Heere zogen durch die Lande, plünderten und mordeten. Aus dieser schweren Zeit sind die Namen der Prediger bekannt: der Tischler **Ludwig Dörcker** († 1611), der Weber **Adam Neýffer** († 1613 im Alter von 80 Jahren) und der Bauer **Prosig Schmidt** († 1617).



Nikoltschitz, Täuferkeller in den 40er Jahren des 20. Jhs.



Nikoltschitz, Täuferhof in den 40er Jahren des 20. Jhs.



Nikoltschitz, Täuferbrunnen in den 40er Jahren des 20. Jhs.

Das Drama gipfelte im Beginn des Ständeaufstandes: Am 18. und 21. September 1619 wurde der Hof geplündert, dann am 18. Oktober 1619 desselben Jahres und schließlich am 28. Januar 1621. Nach diesem Ereignis verschwand das Gut offenbar, denn 1622 taucht es nicht mehr in der Liste der Orte auf, die die Täufer verlassen und nach Ungarn ziehen mussten.

Nikoltschitz ist aufgrund der starken lokalen Tradition interessant. Obwohl die Täufer nur ein halbes Jahrhundert im Dorf verbrachten, blieb die Erinnerung an sie bis Mitte des 20. Jahrhunderts lebendig: Die örtliche Tradition verbindet sie noch immer fest mit dem Haus Nr. 51, vor dem sich ein großer Brunnen befindet, der *Toufarka* (Täuferbrunnen) genannt wird; hinter dem Haus ist im abfallenden Gelände die Hälfte des großen Kellers erhalten, während die andere Hälfte neu gebaut wurde; ursprünglich wurde der Keller in der Mitte von einem Pfeiler gestützt. An der Rückseite des ursprünglichen Kellers befindet sich ein niedriges Portal, das wahrscheinlich der Eingang zu einem unterirdischen Fluchtgang war.



Vogelperspektive von Nikoltschitz, ganz unten: Standort des Haushabens

# Gurdau / Kurdějov

Bezirk Lundenburg (Břeclav), schriftlich dokumentiert aus dem 13. Jahrhundert, etwa 500 Einwohner. Ursprünglich war es ein gemischtes deutsch-tschechisches Dorf, seit dem 16. Jahrhundert lutherisch. Allmählich wurde das Dorf rein deutsch und katholisch. 1939 wurde es zusammen mit Auspitz in das Großdeutsche Reich eingegliedert, und 1945 mussten die ursprünglichen Bewohner das Dorf verlassen.



Gurdau, St. Johannes der Täufer, rechts Standort des Haushabens

Das Dorf gehörte wie Auspitz kurzzeitig zum Altbrünner Kloster, doch im 15. Jahrhundert ging es in den Besitz der evangelischen Herren von Leipa über. Es war Johann von Leipa, der am 20. Januar 1541 seine Zustimmung zur Gründung des neuen Haushabens gab – an diesem Tag kauften **Hans Amon** und **Jacob Kircher** ein Haus im Dorf.

Im Jahr 1547 wurden hier die Prediger **Hans Greggenhofer**, **Wolf Sailer** und **Peter Hagen** gewählt. Wolf Sailer (†1550 in Saitz) war der bekannteste und produktivste Komponist hutterischer Hymnen. Er war der Verfasser des täuferischen Psalters sowie eines Liedes über die tragischen Ereignisse in Steinebrunn und Falkenstein.

Die Gurdauer Gemeinde war fast ausschließlich landwirtschaftlich geprägt, ebenso wie die Nachbargemeinde in

Nikoltschitz. Doch schon 1547 wird Gurdau unter den Siedlungen erwähnt, die bei der zweiten Vertreibung der Täufer aus Mähren verlassen wurden, aber offenbar kehrten sie wieder dorthin zurück – 1565 wird es von **Adam Schlegel**, ursprünglich Wiedemanns Verbündeten in Austerlitz, dann von Plener in Auspitz, später von **Rippel Schmitzberger** (1580), **Friedrich Samson** (1592) und **Simon Otth** (1600) erwähnt. Im Jahr 1600 verkauften die Täufer ihr Haus und 1601 auch den Weinberg, sie zogen wahrscheinlich nach **Damborschitz** (*Dambořice*).

Die Lage in einem Gebirgstal machte Gurdau zu einer strategischen Festung an der Grenze der Regionen, und die geistliche Geschichte des Dorfes kann nicht von der militärischen Geschichte getrennt werden: Die örtliche Kirche war eine Festung. Die Kirche des heiligen Johannes des Täufers

wird bereits 1350 erwähnt, sie stand unter dem Patronat des Prämonstratenserklosters in **Kanitz** (*Dolní Kounice*). Der gesamte imposante Gebäudekomplex ist das Ergebnis eines spätgotischen Umbaus an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert – er wurde also zu einer Zeit fertiggestellt, als sich die örtlichen Behörden und der Pfarrer bereits zum Luthertum bekannten, ebenso wie der Propst des Kanitzer Klosters, Dr. Göschl, der dann durch die Habrowaner Unität zum Täuferturn übertrat. Der Konfessionswechsel hielt die bauliche Entwicklung der Kirche nicht auf, da sie sich vor allem an den strategischen Bedürfnissen der Obrigkeit orientierte. Die einschiffige Kirche wurde nach und nach durch einen freistehenden Glockenturm, die Allerheiligenkapelle und ein Beinhaus ergänzt. Jedes dieser Gebäude erfüllte neben seiner sakralen auch eine militärische Funktion, und alle sind durch eine Verteidigungsmauer miteinander verbunden, wodurch eine der größten und am besten erhaltenen Wehrkirchen in den böhmischen Ländern entsteht.



Gurdau, St. Johannes der Täufer, Allerheiligenkapelle.

# 7. Tag | Montag, 21. August

## Mähren

Begleitung: Dagmar Peňázová und Petr Peňáz

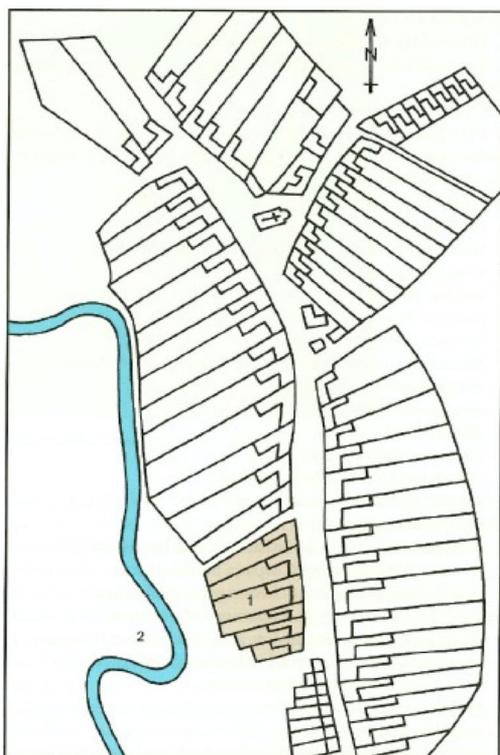
Autor: Petr Peňáz

Route vormittags: Auspitz / Hustopeče – Pribitz / Přibice

Route nachmittags: Tschermakowitz / Čermákovice – Seefeld-Kadolz

## Pribitz / Přibice

Kreis Brünn-Land (Brno-venkov), 1.000 Einwohner. Die früheste Erwähnung stammt aus dem 13. Jahrhundert, mit einer gemischten tschechisch-deutschen Bevölkerung, später erhielt es einen tschechischen und katholischen Charakter.



Pribitz, Lage des Haushabens: 1 die Siedlung selbst, 2 der Stausee Schleiferei/Šlejferna

Das Haushaben in Pribitz wurde 1565 gegründet, also zu Beginn der Zeit der größten Blüte des Täuferturns, in den Chroniken die goldene Zeit genannt. Dies geschah auf dem grünen Wasen oder Anger mit der Erlaubnis von Friedrich von Zierotin, wie später auch die Gemeinden von **Nikoltschitz** und **Seelowitz** (die dann nach Nußlau umzogen). Die örtlichen Prediger waren der Schuhmacher **Joseph**

**Doppelhammer** († 1580), der Uhrmacher **Georg Planer** († 1586), **Jacob Hinnen**, sonst **Kiss** († 1594), **David Hassel** († 1599), der Sichelmacher **Johannes Rath** († 1606, Leiter der älteren Prediger), **Joseph Hauser** († 1616, konnte Hebräisch, Griechisch, Latein und Französisch), **Georg Bieberstein** († 1620).

Das Pribitzer Haushaben war das größte mährische Zentrum des Luxushandwerks. Am bekanntesten waren die Uhrmacher, die in Feldberg, Brünn und Kremsier neue Turmuhren herstellten und in vielen anderen mährischen Städten für die Wartung und Reparatur der Uhren sorgten. Zu den weiteren Gewerben gehörten eine luxuriöse Messerwerkstatt, Steinmetzgewerbe und Heizungsanlagen, Kunstschmiede, Schlosserei und Böttcherei, deren Produkte hauptsächlich für den Export bestimmt waren. Auch eine Brauerei und eine große Schule werden erwähnt, sowie ein ständiger Arzt.

In vielen Parametern übertraf Pribitz also das Zentrum in Neumühl. Allerdings gab es in Pribitz keine zentrale geistliche oder administrative Landesverwaltung, und es ist nur eine kleine Ackerfläche dokumentiert, die Gärten und Weinberge waren



Pribitz, Totalansicht mit der Kirche St. Johannes der Täufer

weitläufiger, dennoch liegt die geschätzte Einwohnerzahl bei etwa 600, also mehr als die sesshafte Urbevölkerung; es ist daher anzunehmen, dass die Nahrungsressourcen auch aus anderen Orten bezogen wurden.

Das Leben der reichen Pribitzer Gemeinde änderte sich jedoch zu Beginn des 17. Jahrhunderts dramatisch: Heere zogen durch die Region, zunächst im Zusammenhang mit den antihabsburgischen Aufständen in Ungarn, dann mit dem Aufstand der böhmischen Stände. Als die ungarischen Aufständischen 1605 einmarschierten, hatte das Pribitzer Haushaben noch keinen Schaden erlitten, da es sich bereits außerhalb des bedrohten Gebietes befand, doch am 27. Februar 1607 wurde in Pribitz eine große Versammlung von Täufern aus ganz Mähren abgehalten, um die Frage der Bereitstellung von Geld für das Lösegeld von Gefangenen anderer Höfe zu erörtern.

Im Jahr 1608 kam es bereits zu Plünderungen, und im September 1619 flohen die Bewohner des Hofes vor der kaiserlichen Armee: 22 Wagen, beladen mit kleinen Kindern sowie Alten und Kranken, gerieten bei Tellnitz (*Telnice*) in einen Hinterhalt, wo sie ihr Eigentum verloren

und viele Brüder ihr Leben ließen. Am 28. Juli 1620 wurde Pribitz von der kaiserlichen Armee angegriffen, die hauptsächlich aus Polen bestand. Die Soldaten folterten einige Einwohner auf unmenschliche Weise, damit sie ihre Geldvorräte preisgaben, nahmen ihnen beim Abzug alle Pferde und Rinder weg und nahmen auch Lebensmittelvorräte mit. Die Chronik führt eine namentliche Liste von 72 Personen an, die auf verschiedene Weise um ihr Leben gebracht oder gefangen genommen wurden. Zur Erinnerung an dieses tragische Ereignis wurde ein balladeskes Lied, das sogenannte Pribitzer Lied, komponiert, das in allen zeitgenössischen Gesangbüchern der Täufer vertreten ist (siehe S. 52).

Im Sommer 1621 befragte Kardinal Dietrichstein den Gemeindevorsteher von Pribitz, **Rudolph Hirtzel**, im Schloss Nikolsburg, der die Verstecke der Gemeindegelder preisgab. Sie wurden an fünf Orten vergraben, nämlich in **Neumühl**, **Kostel** (*Podivín*), **Tracht** (*Strachotín*) und in zwei Verstecken in Pribitz. Im Jahr 1622 wird Pribitz unter den 24 Siedlungen aufgeführt, die Täufer verlassen mussten. Sie siedelten sich in Ungarn an.



Pribitz, Ausgrabungen des hutterischen Friedhofs

# Tschermakowitz / Čermákovice

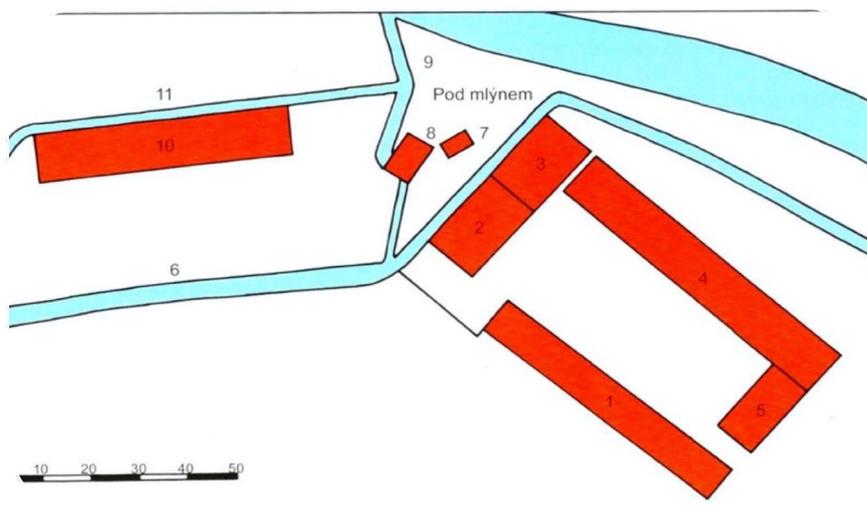
Allingau (*Alinkov*), ein Einzelhof ohne ständige Einwohner im Bezirk Znaim (*Znojmo*) in Südmähren, steht heute formell im Kataster der Gemeinde Oberkaunitz (*Horní Kounice*), obwohl direkt mit der Gemeinde Tschermakowitz (auch Schermakowitz) verbunden. Etwa 100 Einwohnern. Im Jahr 2014 wurde der Hof auf Initiative von Jiří Pajer zum nationalen Kulturdenkmal im Besitz von „Association Alinkov“ erklärt.

Es ist eine der jüngsten täuferischen Siedlungen in Mähren und der einzige mährische Ort, an dem der täuferische Hof vollständig erhalten geblieben ist: seine Fläche beträgt etwa 0,4 ha. Die erste Erwähnung der Täufer in dieser Ortschaft erscheint 1596 in einer Steuererklärung, und 1599 wird angegeben, dass die Steuer „von einer Täufermühle von 4 Rädern“ bezahlt wurde. Im Jahr 1612 gibt es bereits ein Dokument in der hutterischen Chronik und **Leonhart Baume** († 1615) ist als örtlicher Prediger bekannt.



Allingauer Hof um 1900

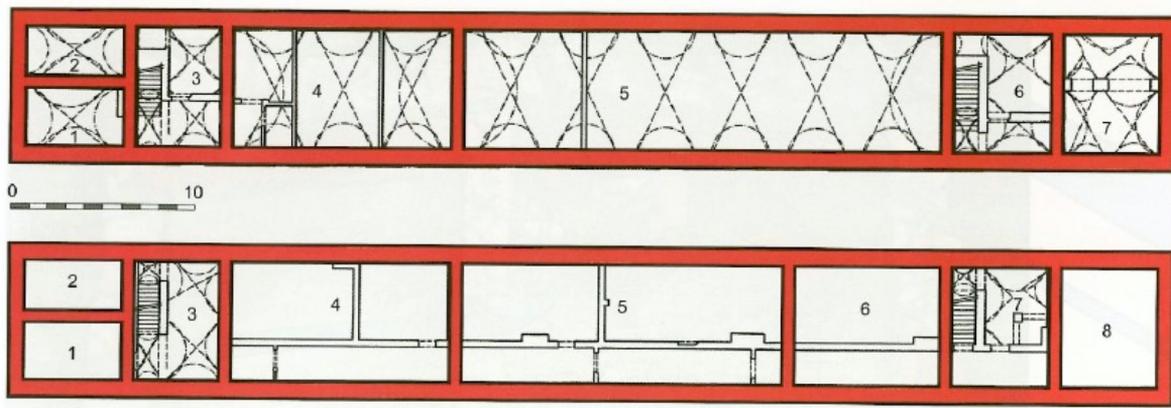
Über den Umfang des bewirtschafteten Landes gibt es keine Aufzeichnungen, aber neben der Mühle gibt es schriftliche Hinweise auf eine Gerberei und nach archäologischen Forschungen auf eine Keramikproduktion, darunter auch auf die Herstellung von Fayence. Neben diesen Gewerben können wir auch die Anwesenheit von Handwerkern vermuten, die für das Funktionieren der Gemeinschaft unerlässlich waren, wie Weber, Schuhmacher, Schneider und Schmiede. Das Allingauer Haushaben kann als kleine Siedlung mit einer Bevölkerung von bis zu 150 Einwohnern angesehen werden.



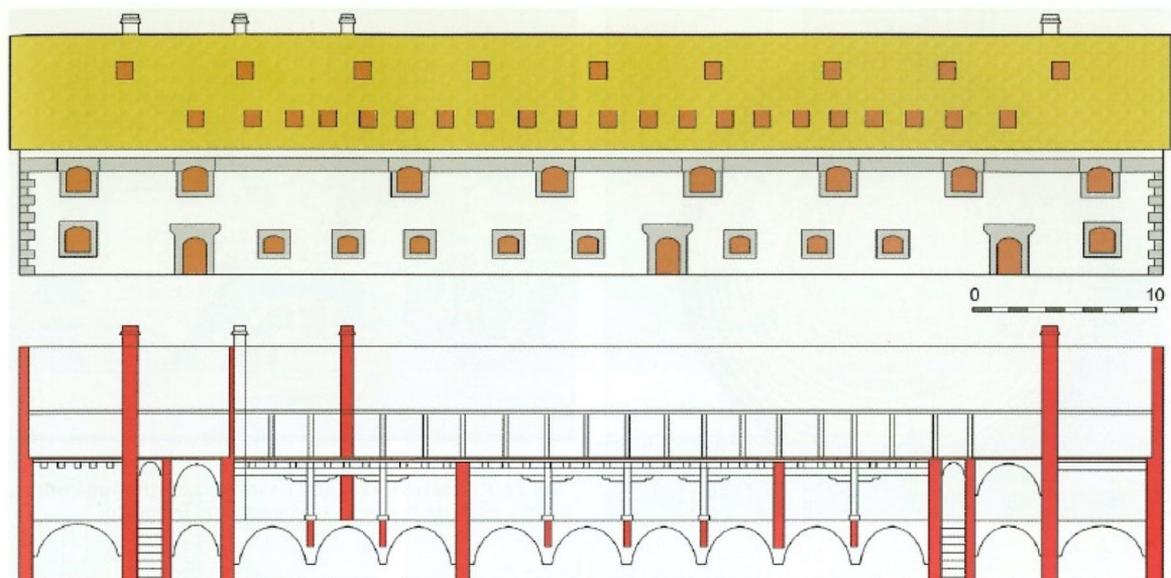
- Tschermakowitz (Hof Allingau):
- 1 Hauptwohngebäude, 2 Nebenwohngebäude, 3 Mühle,
  - 4 Abfolge von Handwerksbetrieben und Wirtschaftsgebäuden,
  - 5 Stall, 6 Staudamm des Flusses Rokitna, 7 Keller,
  - 8 Reinigungsbad, 9 Entwässerungskanal, 10 Gerbereiwerkstatt,
  - 11 Wasserentnahme aus dem Mühlendamm.

In den kriegerischen Auseinandersetzungen nach der Schlacht am Weißen Berg berichtet die Chronik von einem Überfall auf den Tschermakowitzer Hof am 17. Dezember 1620: Einige Frauen suchten im kalten Wasser *Hinder den Mühlrädern* Schutz vor den kaiserlichen Soldaten, die sie aber dort entdeckten. Die Siedlung in Tschermakowitz fiel in den Kriegsjahren nicht dem Feuer zum Opfer und blieb bewohnt; sie wird auch in der Liste der Orte aus dem Jahr 1622 erwähnt, die die Täufer aufgeben und aus Mähren wegziehen mussten.

Die Anwesenheit der Täufer in diesem Ort ist der tschechischen Bevölkerung in den umliegenden Dörfern noch bekannt, die das Gebiet als „*klášter*“ (Kloster) bezeichneten.



Tschermakowitz (Hof Allingau), Innenräume des Hauptwohngebäudes:  
 Erdgeschoss (oben): 1, 2 Kammern, 3 Vorraum und Haupttreppe, 4 kleiner Stall, 5 großer Viehstall,  
 6 hinterer Vorraum mit Diensttreppe und Küche, 7 Bäckerei  
 1. Stock (unten): 1 Raum für Öffentlichkeitsarbeit, 2 Wohnung des Hausmeisters, 3 Vorraum,  
 4 Krankenhaus und Spital, 5 Gebetsraum, 6 Speisesaal, 7 Waschraum, 8 Gästezimmer.



Tschermakowitz (Hof Allingau), Rekonstruktion des Tragsystems und des ursprünglichen Aussehens des Hauptwohngebäudes mit der Unterbringung von Schlafzimmern für Ehepaare im Dachgeschoss.

# 8. Tag | Dienstag, 22. August Niederösterreich

Begleitung: Bruderhof

Autorin: Verena Schnitzhofer, Bruderhof

Route vormittags: Seefeld-Kadolz – Unternalb – Retz

Route nachmittags: Individuelle Abreise

## Unternalb

Die Retzer Ortschaft Unternalb hat etwa 760 Einwohner.

In Unternalb befindet sich seit 2019 wieder ein Bruderhof! Die Mitglieder sind im Grunde täuferisch. In ihren Glaubensgrundsätzen stimmen sie mit den ursprünglichen Hutterern überein, von denen sie Inspiration erhalten haben.

Quelle: <https://www.bruderhof.de/gutshof>. (Text leicht adaptiert)

Der Bruderhof ist eine christliche Glaubens-, Lebens- und Arbeitsgemeinschaft von Familien und Alleinstehenden. Sie teilen ihr Leben und ihren Besitz, um so die Lehren Jesu aus der Bergpredigt umzusetzen.

Der Gutshof-Bruderhof in Retz, nördlich von Wien, wurde 2019 gegründet, etwa 30 Menschen leben hier. Zu ihm gehören Familien und Alleinstehende, Junge und Alte, die gemeinsam leben, arbeiten und beten. Die Gemeinschaft trifft sich einmal täglich zu einer gemeinsamen Mahlzeit im Speisesaal und mehrmals wöchentlich zu Andachten. Die Lebensgrundlage ist der Anbau von Gemüse für regionale Supermärkte und Restaurants nach ökologischen Grundsätzen, sowie ein saisonales Gemüseboxen-Abonnement. Das passt perfekt zu dieser landwirtschaftlich geprägten Umgebung und stärkt freundschaftliche Beziehungen zu Nachbarn und Kollegen in der Landwirtschaft.

Website: [www.gutesvomgutshof.at](http://www.gutesvomgutshof.at).



Bruderhof im Gutshof in Unternalb

# Retz

Stadt Retz im Bezirk Hollabrunn, ca. 4.280 Einwohner, nahe der tschechischen Grenze. Bekannt für seinen Weinanbau und Weinhandel (Retzer Erlebniskeller). 1425 von Hussiten erobert, zerstört, viele Bewohner wurden getötet. Zerstörungen auch während des Dreißigjährigen Krieges. Schloß Gatterburg und Dominikanerkloster. 1896 Errichtung eines jüdischen Bethauses.



Stadtansicht von Retz

Im Visitationsbericht von 1544 kann man nachlesen, dass taugliche Priester und Konventualen (Dominikaner) in Retz fehlten. Die Pfarre war lange unbesetzt. Die wenigen Klosterbrüder, die vorort lebten, hatten oftmals Frauen und Kinder, „*saufen, fressen, laufen umher, verdienen von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen und davon gejagt zu werden.*“ (Wiedemann, S. 213.) Es wurden Prädikanten eingesetzt. Schließlich wurde der Familie der Jörger sogar das Patronat entzogen.



# Zur Vertiefung: Appendix und Glossar

## Wer sind „die“ Täufer?

Quelle: Amazon-Buchbeschreibung von „Peter Hoover, *Feuertaufe: Das radikale Leben der Täufer – eine Provokation, 2006*“ (unveränderte Zitate kursiv und mit Anführungszeichen). Adaptiert, ergänzt und gekürzt von Verena Schnitzhofer.

„Die“ Täufer gibt es nicht. Es handelt sich nicht um eine homogene Gruppe oder Kirche, sondern vielmehr um unterschiedliche Gruppen, die oftmals lokal organisiert waren, aber deren Strahlkraft und Missionseinsatz weit über die „nationalen“ Grenzen hinausgingen. Wir sprechen von einer Bewegung. Im Zuge der Vorbereitung auf diese Gedenkfahrt haben wir uns auf die Verwendung der Bezeichnung „Täufer“ geeinigt. Wir wollen die Anfänge bis zur Hochblüte, und letztlich die Vertreibung aus unseren Breiten, dieser (weder klassisch katholischen noch evangelischen) Christen im 16. Jahrhundert und darüber hinaus nachzeichnen.

Die Hauptanliegen eines Täufers sind, Jesus im Alltag nachzufolgen, das Leben miteinander zu teilen, Menschen zum Glauben an Jesus einzuladen und den Frieden Gottes gewaltfrei zu leben. Einige lebten auch in Gütergemeinschaften zusammen, wohnten in Haushalten und Bruderhöfen. Sie waren Uhrmacher, Färber, Bauingenieure, Ärzte, Bauern, Bergknappen, Sensen- und Messerhersteller; auf jeden Fall oftmals sehr gute, hochspezialisierte Handwerker, die gerne angefragt wurden. Sie konnten beispielsweise eine vollständige Kutsche an ihrem Hof bauen. Und dazu sind viele einzelne Arbeitsschritte und Menschen aus unterschiedlichen Handwerksberufen notwendig.

*„Als Zeichen der Entscheidung taufte sie Erwachsene, auch wenn diese bereits als Kinder getauft waren. Auf diese „Vergehen“ stand im 16. Jahrhundert die Todesstrafe. Tausende wurden verhaftet, gefoltert und hingerichtet, weil sie ihrem Glauben treu bleiben wollten.“*

Die Täuferbewegung nahm im Jahr 1525 ihren Anfang. Die Täufer strebten anders als „die“ Reformatoren „nach einer vom Staat unabhängigen Kirche. Ihre Laien-Gemeinschaften hatten eine flache, basisdemokratische Struktur, worin jeder, auch Frauen, das Wort ergreifen konnten.“

1527 wurden im sog. „Schleitheimer Bekenntnis“ in sieben Artikeln festgehalten, wie man mit umstrittenen Lehrpunkten wie Taufe, Bann, Abendmahl, Separation, Pastorenamt, Schwert und Eid umgehen würde. *„Sie trafen sich in Häusern oder im Freien und taufte Erwachsene, die sich bewusst für den Glauben entschieden hatten. Sie lehnten (vielfach) Gewalt und Dienst an der Waffe ab. Sie gewannen in nur wenigen Jahren mehr als Zehntausende von Anhängern. Diese „unabhängigen“, freiheitsliebenden Christen stellten in den Augen der etablierten Kirche und der Landesfürsten eine Gefahr für die öffentliche Ordnung dar, weil sie „es wagten, die Schrift in die eigene Hand zu nehmen und die Autorität der Kirche zu verwerfen.“ (Luther). Großkirchen wie Landesfürsten verfolgten sie radikal.“*

Es kam zu Kindeswegnehmungen, Enteignungen, Vertreibungen, Folterungen, leider auch Todesurteilen („geköpft, ertränkt oder verbrannt“).

# Chronologische Einordnung der Täufererepochen

- a. **Anfangszeit** (seit den ersten Züricher Diskussionen bis zum Urteil von 1525)
- b. **Ausbreitungszeit** (1525-1535): Hut, Grebel, Manz, Hubmaier, Huter usw.,  
bis zur ersten Mährischen Verfolgung
- c. **Erholungszeit** (1536-1547): Die zweite Generation von Täuferführern in  
Mähren, zwischen den beiden mährischen Verfolgungen
- d. **Die gute Zeit** (1550-1564)
- e. **Die goldene Zeit** (1564-1592): fast hundert Täufer-Gemeinschaften in Mähren
- f. **Niedergangszeit** (1592-1622): Beginn der systematischen Verfolgung in Mähren  
aufgrund der habsburgischen Politik der (Re-)Katholisierung
- g. **Zeit der Flucht** (nach 1622): Mährische Religionsfreiheit besiegt

## Kurze Begriffserklärungen zu einzelnen „Täufergruppen“ in Mähren

Es ist wichtig, zumindestens kurze Begriffserklärungen zur Vielfalt des Tüfertums in Mähren neben anderen christlichen Konfessionen zu geben. Denn die historischen Täufer waren weit davon entfernt, dieselben theologischen und ideologischen Prinzipien zu teilen, und wir können sie nicht verstehen, ohne darauf zu achten, wer wann an was glaubte:

### **Schwertler**

*nur in der Ausbreitungszeit*

Als sog. „Schwertler“ wurden diejenigen Täufer bezeichnet, die sich in allem auch der weltlichen Obrigkeit unterordneten, also auch Kriegsdienst leisteten, eben das Schwert benutzten.

Vertreter: **Balthasar Hubmaier**

### **Stäbler**

*nur in der Ausbreitungszeit*

Als Stäbler wurden diejenigen bezeichnet, die sich weigerten, ein Schwert zu tragen und den Pazifismus zur obersten Pflicht ausriefen. Diese Täufer fingen in Folge auch an, in Gütergemeinschaft zu leben. Sie ließen sich zunächst in Austerlitz nieder.

Vertreter: **Hans Hut**

### **Austerlitzer Brüder**

Die von der Nikolsburger Gemeinde ausgeschlossenen Stäbler setzten sich nach Austerlitz ab. „Dort praktizierten sie ab Frühjahr 1528 ihr an der apostolischen Vollkommenheit (Apostelgeschichte 2; 4) orientiertes Ideal der Gütergemeinschaft.“ (Kaufmann, Täufer, S. 64). Die Austerlitzer Brüder entwickelten eine starke missionarische Strahlkraft.

## Hutterer

Gehen auf **Jakob Huter** zurück. Sie bezeichnen Tiroler Einwanderer in Mähren, die sich um Huter scharten. Huter selbst organisierte mehrmals die Routen für die aus dem Pustertal und Tirol primär nach Mähren Flüchtenden. Hans Amon folgte ihm als neuer Bischof nach dessen Märtyrertod in 1536 (Innsbruck) nach.

## Marbeck Kreis oder Pilgramiter

Der Tiroler **Pilgram Marbeck** (auch Marpeck, 1495-1556) war u.a. im Straßburger Wasserbau tätig und galt als eine gemäßigte Kompromiss-autorität unter den Täufern. Er beabsichtigte, 1530 nach Austerlitz zu reisen, aber Wilhelm Reublins negative Empfehlungen entmutigten ihn. So trat er die Reise nach Mähren erst 1540 an, als er die Hutterer traf. Er tat sich als Kontaktmann zum Austerlitzer Netzwerk hervor und bemühte sich vergeblich um eine Einigung zwischen Hutterern und Austerlitzer Brüdern. 1559 ist eine religiöse Disputation zwischen den Böhmisches Brüdern und den Eibenschitzer Pilgramiten dokumentiert, vertreten durch den Zimmermann **Balthasar Grasbannter**.

## Corneliter

Ende der 1540er Jahre taucht in Austerlitz und in Nikolsburg eine gemäßigte Gruppe von Täufern auf, die man *Pilgramiten* nennt, aber auch nach dem Namen Pilgrams engen Freundes, **Cornelius Veh**, als *Corneliter* bezeichnet. Sie unterschieden sich deutlich von den Hutterern und den Schweizer Brüdern.

## Gabrieler (auch Gabrieliten)

Gehen auf **Gabriel Ascherham** (auch Kürscher) zurück. Gabriel und seine (oftmals schlesischen) Anhänger trennten sich sowie die Philipper nach einem Zerwürfnis 1533 mit Jakob Huter und blieben in Rossitz. Ascherham minimierte z.B. die Erwachsenentaufe. Er wird an seinem Lebensende als „Hirte ohne Schafe“ bezeichnet. Die Gabrieler schlossen sich 1545 den Hutterern an, sie suchten wieder mehr Anschluss an die ursprüngliche täuferische Lebensweise.

## Philipper

Gehen auf **Philipp Plener** (auch Blauärmel) zurück. Philipp und seine Anhänger trennten sich sowie die Gabrieler nach einem Zerwürfnis 1533 mit Jakob Huter und zogen von Rossitz nach Auspitz, wo sie die Gemeinden aufbauten und Gütergemeinschaft praktizierten.

## Sabbater oder Sabbatarier

Um 1530 (bis etwa 1600) trat im Kontext um Nikolsburg eine neuartige Tendenz auf: Täufer heiligten den samstäglichen Sabbat anstatt des Sonntags. Der Prediger **Oswald Glaidt** war der Auffassung, dass das 3. Gebot auch für Christen verbindlich sei. Neben Taufe und Abendmahl versichere Gott seine bedrängte Gemeinde durch diese Hoffnungszeichen ihrer Erwählung.

## Schweizer Brüder

Schweizer Brüder ist ein Sammelbegriff für alle deutschen/ schweizerischen Täufer verschiedener Richtungen, die dem *Schleitheimer Bekenntnis* folgten (die meisten von ihnen waren nie in der Schweiz) und keine weiteren Besonderheiten aufwiesen, wie es z.B. bei den Hutterern der Fall war (die schließlich *Gabrieliten* und *Philippiten* integrierten) oder später bei den *Corneliten*/*Pilgramiten*. Die Schweizer Brüder wurden nach den drei berühmten Schweizer Pionieren (**Blaurock**, **Grebel**, **Manz**) benannt, denen später **Sattler** (der Verfasser des *Schleitheimer Bekenntnisses*), **Denck**, **Hubmaier** usw. folgten.

## Andere Konfessionen

Neben den heute allorts bekannten Konfessionen gab es in Mähren u.a. zwei Unitäten, die als Vorfahren der Täufer gesehen werden können.

### a) Die Brüder-Unität (*Unitas Fratrum*)

war eine radikale protestantische Kirche, die 1458 im böhmischen Kunwald gegründet wurde (daher auch Böhmisches Brüder genannt) und später aufgrund von Verfolgungen nach Mähren verlegt wurde (daher auch der Name Mährische Brüder). Die ursprünglichen Mitglieder der Unität waren die Anhänger der böhmischen (hussitischen) Reformation, die denselben Grundsätzen folgten wie später die Täufer und sich nur in zwei Punkten unterschieden: ihre Gemeinden waren lockerer und sie betrachteten die Eucharistie als Sakrament. Sie litten daher unter denselben Verfolgungen wie die Täufer, aber an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert passten sie sich dem Mainstream der Reformation an: Sie anerkannten die Kindertaufe und hörten auf, das Eigentum zu teilen. Zu diesem Zeitpunkt löste sich jedoch die so genannte Pars Minor, eine extremistische Minderheit, die auf den ursprünglichen Grundsätzen beharrte, von ihnen – diese Gruppe beeinflusste die Zwickauer Propheten und Müntzer. Die Brüder-Unität wurde immer wieder von den Täufem angesprochen, die sich mit ihr zu vereinigen suchten. Die Persönlichkeit von Johann Zeising, der als Prediger der Brüder-Unität diente und 1526 zum Täufer wurde, ist ein Beweis für diese gegenseitige Beziehung. Ein weiterer Beweis sind die fünf Hymnen aus dem Gesangbuch der Unität, die Teil des Ausbundes sind. Die Brüder-Unität, deren letzter Bischof Johann Amos Comenius war, wurde nach dem Weißen Berg ebenso wie die Täufer aus Mähren vertrieben, und ihre heimlichen Anhänger zogen später nach Herrnhut in Sachsen, wo die erneuerte Unität eine beeindruckende Missionstätigkeit in der ganzen Welt begann.

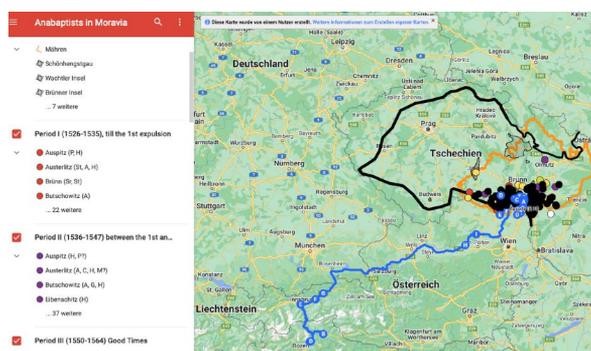
### b) Die Habrowaner Unität (*auch Lulltscher Unität*)

war eine radikale protestantische Kirche, die den Vorläufer der Täufer in Mähren darstellt und von Johann Dubčanský von Zdenín genau zu der Zeit gegründet wurde, als die Disputationen Zwinglis in Zürich stattfanden. Die Habrowaner Unität verfolgte die Aktivitäten Zwinglis sehr genau – sie bestand unter anderem aus Theologen, die die Brüder-Unität wegen ihrer Sympathie für den Zwinglianismus verlassen mussten, wie Johann Zeising, Prediger der Brüder-Unität, der später der Habrowaner Unität beitrug und schließlich als Täufer in Brünn verbrannt wurde.

## Orte

Geografie im Überblick mittels der interaktiven Karte auf Google Map Engine, zusammengestellt von Petr Peňáz, Anabaptists in Moravia, Google Maps, 2016.

<https://is.gd/HM2Nne>



# Personen

Auflistung der im Heft erwähnten Personen und die dazugehörigen Orte und Jahreszahlen.  
In alphabetischer Reihenfolge.

Name	Orte	Sterbejahr	Erwähnung auf Seite(n)
Amon Hans (auch Tuchmacher Hans)	Auspitz, Austerlitz, Böhmisches Krumau, Falkenstein, Gurdau, Mödling, Neumühl, Steinbrunn, Wiener Neudorf,	1542	22, 23, 25, 27, 33, 43
Ascherham Gabriel (auch Kürscher)	Rossitz	1545	20,22, 43
Bämerle Burkhart	Auspitz	1567	22
Baume Leonhart	Tschermakowitz	1615	37
Bieberstein Georg	Pribitz	1620	35
Blaurock Jörg (Georg) auch Cajacob Georg	Burg Summersberg, Gufidaun, Klausen	1529 Scheiterhaufen	11, 12
Braidl Klaus	Neumühl	1611	28
Braitmichel Kaspar	Falkenstein, Steinebrunn	1573	25
Burda David	Böhmisches Krumau		22
Dietrich Sebastian	Neumühl	1619	28
Doppelhammer Joseph	Pribitz	1580	35
Dörcker Ludwig	Gurdau	1611	31
Eybmann (Stephan?)	Melk, Steyr		19
Fasser Georg (Jörg)	Böhmisches Krumau, Mödling, Pöggstall, Steinebrunn, Tirol	1537 Schwert	20, 22, 24
Fest Ludwig	Burg Freundsberg, Schwaz,	3.7.1533 enthauptet	17
Fleischhacker Simprecht	Melk, Steyr		19
Frick Leonhard	Burg Freundsberg, Schwaz,	4.2. 1528 enthauptet	17
Geyrsbühler Niclas (auch Geyersbichler Niklas oder Nikolaus)	Innsbruck	1567 geköpft, verbrannt	15
Glaser Bastl (Sebastian) auch Hubmayer	Eggenburg, Hohenwart, Krems	1538	20
Gütten Hans	Steinebrunn		24
Hassel David	Pribitz	1599	35
Hauser Joseph	Pribitz	1616	35
Hellrigl Ursula (auch Helrigling)	Innsbruck		15
Hinnen Jacob	Pribitz	1594	35
Hirtzel Rudolph (auch Hirzel Rudolf)	Pribitz	1622	36
Hubmaier Balthasar (auch Huebmör)	Nikolsburg, Wien	1528 Scheiterhaufen	22, 26, 42, 43
Hut Hans (auch Hutt, Huth, Huet)	Melk, Nikolsburg, Steyr, Wien	1527	18, 26
Huter Jakob	Auspitz Burg Branzoll, Gufidaun, Innsbruck, Klausen, St. Lorenzen	25. Februar 1536, Scheiterhaufen	10,11, 13, 22, 23, 42, 43
Huter Katharina	Burg Branzoll, Gufidaun, Innsbruck, Klausen, Mähren, St. Lorenzen	vermutlich 1538	11

<b>Name</b>	<b>Orte</b>	<b>Sterbejahr</b>	<b>Erwähnung auf Seite(n)</b>
Jacob	Nußlau		30
Jaussling Ulrich (auch Jaussle, Jausel)	Neumühl	1621	28
Kircher Jakob	Gurdau		33
Kirchner Christoph	Krems		20
Klein Balcar	Nußlau		30
Klopfer Andreas	Etschland, Ybbs	1545 Schwert	21
Kotter Eustachius	Innsbruck	1561 Hinrichtung	15
Kräl Hans	Neumühl	1583	27
Krautschlögl Jörg	Krems, Melk	1527 Scheiterhaufen	18
Kuhn Blasius (auch Kaumuff, Khumbauf Blasy)	Auspitz		22
Kürschner-Klesinger Michael (auch Kirsner, Kirschner, Klesinger)	Innsbruck	1529 Scheiterhaufen	14
Lanzenstiel Apollonia	Brixen, Tirol	1539 ertränkt	24
Lanzenstiel (auch Seiler) Leonhard	Auspitz, Austerlitz, Böhmisches Krumau, Mödling, Neumühl, Steinebrunn, Wiener Neudorf,	1565	20, 22, 24, 25, 27
Legeder Mathes	Steinebrunn		24
Libich (auch Liebig, Lübich) Georg (Jörg)	Innsbruck		15
Linhart	Nußlau		30
Lochmaier Leonhard	Melk, Tirol	1538 Schwert	18
Mair-Rack Georg (auch Räck oder Mair Jorg)	Innsbruck	1561 enthauptet	15
Malerin Anna (auch Anle, Annele)	Innsbruck	1529 ertränkt	15
Mändel Hans (auch Korbmacher oder Reichenberger)	Innsbruck	1561 Scheiterhaufen	15
Marbeck Pilgram	Auspitz	1556	23, 43
Neýffer Adam	Gurdau	1613	31
Ochsentreiberin Ursula	Innsbruck	1529 ertränkt	15
Padirg Toman	Nußlau		30
Peckh Hans	Eggenburg, Hohenwart		20
Planer Georg	Pribitz	1586	35
Planer Michel	Steinebrunn		24
Plener Philipp (auch Blauärmel)	Auspitz, Rossitz		21, 22, 23, 33, 43
Pommersheimer Hans	Nußlau		30
Rath Johannes	Pribitz	1606	35
Reublin Wilhelm	Auspitz	Nach 1559	22
Riedemann Peter	Auspitz, Austerlitz, Neumühl, Steinebrunn	1556	25, 27
Ritter Michel	Nußlau	1615	30

<b>Name</b>	<b>Orte</b>	<b>Sterbejahr</b>	<b>Erwähnung auf Seite(n)</b>
Sailer (auch Seiler) Wolf	Austerlitz	1550	33
Schiemer Leonhard	Mähren, Melk, Steyr, Wien	1528	18
Schlaffer Hans	Burg Friendsberg, Schwaz	4.2. 1528 enthauptet	16, 17, 18, 42, 50
Schlegel Adam	Gurdau		33
Schmidt Prosig	Gurdau	1617	31
Sohamer Hans	Nußlau		30
Stecher Hans	Nußlau		30
Steiner Anna	Burg Branzoll, Gufidaun, Klausen, Innsbruck		11
Vetter Georg ( <i>Strejc Jiří</i> )	Nußlau		29
Voit Peter	Eggenburg, Mähren, Tirol	1570	21
Walbot Peter (auch Walpot oder Scherer)	Schwaz, Mähren	1578	11, 27
Wiedemann Jakob (auch Widman, Wideman)	Bergen, Austerlitz, Nikolsburg	1535/36	26
Zaunring Georg (auch Zaunringerad oder Zaunried Jörg oder Juriaen)	Auspitz, Austerlitz	1531/38 geköpft	22
Zeller Michael und Gattin	Innsbruck		15
Zimmerauer Hans (auch Zimerawer, Zimmerawer, Zimmerawuer, Simmerauer)	Burg Friendsberg, Schwaz	1540 geköpft	17

# Die Wunden der Geschichte heilen, Erinnern und Versöhnen - Identifikationsbuße

Autorin: Verena Lang

## Was versteht man unter diesen Begriffen?

Der Ruf, die Sünden der Vergangenheit im Leib Christi zu bekennen, ist etwas Neues. Der Runde Tisch (RT) / Weg der Versöhnung in Österreich will eine Initiative für die Einheit im Leib Christi sein (Joh 17,21).

Die Wahrheit aber ist, dass der Leib Christi gespalten ist.

Der Weg zurück führt über das Erkennen, dass dies Sünde ist, Reue, dass wir Jesu Wunsch eins zu sein missachtet haben, ja gar nicht als Sünde erkennen. Wir haben uns an unser „Gegeneinander“ gewöhnt und es durch Lehren untermauert. „Wir sind die wahre Kirche.“ Die anderen sind die Ketzer, die Ungläubigen, das Unkraut, das man bekämpfen, ja ausreißen muss.

Im RT haben wir von Anfang an sehr leidvoll erfahren, dass wir in unserem Streben nach Einheit nicht weiterkommen, wenn wir diese Entwicklung der Kirchengeschichte nicht wahrhaben wollen. Es ist notwendig, dass wir bereit sind, die Sünden der Vergangenheit als Blockaden, als Mauern sehen, die eine Weitergabe der „Frohen Botschaft“ verhindern, weil wir ungläubwürdig geworden sind.

**Warum jetzt?** fragt Peter Hocken, katholischer Theologe in seinem Büchlein: „Die Wunden der Geschichte heilen?“ Unsere Konflikte heute, die die Menschheit zerreißen, sind eine Gefahr für die ganze Menschheit und die Ermordung von 6 Millionen Juden im Holocaust erfordert eine radikale Gewissensforschung und die Einsicht in all das, wozu der Mensch fähig ist.

Reue, Buße und die Bitte um Vergebung sind Voraussetzungen, dass wir mit Gottes Hilfe Mauern des Hasses überspringen können und der Leib Christi Heilung erfährt. Es gibt also für den Leib Christi ein gemeinsames Element, wo alle Christen die Aufmerksamkeit auf die Wurzeln der Blockaden richten und vor allem Gott bitten können, dass er das, was auf uns lastet in Segen verwandelt.

Im RT sind wir von Anfang an auf unsere Begrenztheit im Gebet um Einheit gestoßen und haben erkannt, dass wir Theologen brauchen, die uns helfen, sie zu überwinden. Daraus sind zwei Papiere entstanden: Von Helmuth Eiwien, Pastor einer Freikirche mit dem Titel „Identifikation mit den Sünden der Vergangenheit“ und von Peter Hocken, katholischer Theologe, mit dem Titel „Die Wunden der Geschichte heilen“. Inzwischen sind diese theologischen Papiere noch ergänzt worden und ein Team wird versuchen sie so aufzubereiten, dass sie auch einem größeren Kreis zur Verfügung stehen.

## Welche Erfahrungen haben wir damit schon gemacht:

Erstmals haben wir 2006 die Identifikationsbuße und Heilung der Erinnerung im Konzentrationslager Mauthausen angewendet und unsere Schuld an den Juden vor Gott gebracht. Ein messianischer Jude sprach uns damals Vergebung aus.

2016 haben wir sie ausgeübt bei unserer ersten Gedenkfahrt in Österreich, wo es um die Wunden ging, die Reformation und Gegenreformation geschlagen haben.

Bei dem internationalen Projekt „Wittenberg 2017“ machte uns Peter Hocken aufmerksam, dass wir nicht auf den dritten Strang der Reformation - die Täufer - vergessen dürfen. Daher diese Gedenkfahrt!

### **Welche Voraussetzungen sind nötig?**

- **Erkenntnis** – Studium der Geschichte, um der Wahrheit näher zu kommen. Ein Team hat 3 ½ Jahre dafür gearbeitet
- **Bekenntnis** – Unterscheidung der Geister, was wir vor Gott bringen sollen
- **Identifikation mit den Sünden der Vergangenheit** – vom „sie“ zum „wir“ „Wir und unsere Väter haben gesündigt“ (Daniel 9,9 ff). Vorbild ist Jesus, der sich mit all unseren Sünden identifiziert und sie am Kreuz für uns erlitten hat
- **Trauer** – wichtig ist, dass wir berührt werden, es uns zu Herzen gehen lassen und uns vorstellen, wie sehr Jesus darunter gelitten hat
- **Gott um Vergebung bitten, aber auch die Opfer** – letzteres ist manchmal heikel, aber wenn es gelingt, ist es sehr heilsam

Wer eine solche Identifikationsbuße noch nie mitgemacht hat – keine Angst davor! Lasst Euch vom Heiligen Geist führen und es sind genügend Leute unter uns, die Erfahrungen damit haben.

Wir haben drei Andachten ausgewählt. Lassen wir uns vom Heiligen Geist überraschen.

# Quellen: Ausgewählte Gebete und Lieder

## a. Letztes Gebet von Hans Schlaffer (1528)

Quelle: Gekürzt, transkribiert von E. Geissler aus *Die Hutterischen Episteln 1527 – 1763 Volume III*, James Valley Book Centre, Manitoba, Kanada 1988 S. 71.

### **4. Februar 1528 Im Verlies der Burg Friendsberg in Todesnöten**

Allmächtiger Gott. Ich will den Kelch des Heils annehmen und deinen Namen anrufen. Ja, ich will dir ein freiwilliges Opfer geben und deinen Namen bekennen ...Erweise deine Kraft und große Macht in meinem schwachen irdischen Gefäß, worin du den edlen Schatz, den du mir gezeigt hast, gelegt und verborgen hast. Lass mich nun alles, was du mir gegeben hast, mit meinem schwachen Leib und elendem Leben kosten, denn weiter habe ich nichts mehr.

Ach mein Gott! Welche Not leide ich hier! Hier erkenne ich den großen Schaden und Fall Adams in mir. Hier erhebt sich erst der große Kampf des Geistes und Fleisches miteinander, welchen niemand, – es sei denn er hat es selber erlebt –, erkennen vermag. O mein Gott! Wie wird es mir noch ergehen?

Nun aber, Herr, all meine Sorge, Not und Angst lege ich auf dich. Ich habe bisher deine Hilfe als sehr mächtig erfahren. Diese Hilfe wirst du mir bis ans Ende nicht von mir nehmen, sondern du wirst in der großen Not und Schwachheit an mir deine größte Hilfe und Stärke erweisen. In meiner Schmach und Schande wirst du deine Herrlichkeit verkündigen und das ewige Leben in meinem zeitlichen Tod all jenen offenbaren, die sich dir im Glauben an Christus anvertraut haben und deinem Willen bis zum Ende treu bleiben.

Darum komm, o lieber Vater, komm! Die große Not und Angst sind vorhanden, jetzt ist der rechte Zeitpunkt gekommen. Halte deine Zusage und Verheißung, die du allen deinen Auserwählten und Gläubigen gegeben hast, nämlich dass du ja allezeit der Armen Helfer, der Schwachen Stärke und Kraft, den Verzagten eine Hoffnung, der Elenden Zuflucht, den Sterbenden ein Schutz und Schirm – um deines Namens und Wortes willen – sein willst.

Strecke deine Hand über uns von oben herab und erlöse uns aus der Kraft der fremden bösen Kinder, deren Gewalt eine Gewalt der Bosheit ist. Inmitten der höchsten Bedrängnis und Not wirst du uns erlösen, befreien und lebendig machen.

Unsere Seele ist betrübt bis in den Tod. O Vater! Hilf uns aus dieser Stunde. Wir gehen jetzt zum Ölberg, um mit dem Herrn zu beten: „O Vater, nicht unser, sondern dein Wille geschehe!“ Hilf uns durch diese betrübte Nacht zu deinem ewigen Leben.

Amen.

## b. Lied von Veit Grünberger (1580)

Quelle: *Ausbund vom Jahre 1856*, Nr. 103, S. 554-563.

Uhrmacher Grünberger wurde 1580 mit neun anderen als Prediger in Neumühl eingesetzt und schrieb folgende Lieder:

„Merk auf, du wahr' christliche Gemein“ (nicht erhalten) und „Merkt auf ihr Christen allgemein“, letzteres wird hier auszugsweise (gesamt 19 Strophen) aus dem *Ausbund* wiedergegeben. Die Lieder des *Ausbund* wurden größtenteils im Gefängnis in Passau auf- bzw. niedergeschrieben.

1.

Merkt auf ihr Christen allgemein  
Die ihr jetzt Gott ergeben seyn,  
in diesen letzten Tagen,  
Welche dann schon vorhanden seyn,  
als wir wohl merken allgemein,  
Dörfen nicht weiter fragen.  
Dann wir sehen die Zeichen b'reit,  
Von denen Christus hat geseit,  
Daran man soll erkennen,  
Daß kein Zukunft werde nahend seyn.  
Die Jünger fragten ingemein,  
Und auch um der Welt Ende.

2.

Christus der Herr sie also b'richt,  
Spricht: wann ihr sehet die Geschicht  
In aller Welt gemeine,  
Krieg, Pestilenz und theure Zeit,  
Und daß sich empören die Leut,  
Wider einander seyne,  
Die Königreich desgleichen g'mein,  
Werden alsdann uneinig seyn,  
Je ein Volk wider's ander.  
Auch werden sie euch dann zumal  
Anlegen große Pein und Qual,  
In G'fängnis und in Banden.

18.

Ihr Christen habt vernommen schon,  
Wie es soll in den Tagen gohn,  
Ihr könnt auch wohl erkennen,  
Daß es schier all's geschehen ist,  
Darum jeder sein Ampel rüst  
Mit Oel, daß sie thut brennen,  
Auf daß wann der Herr kommen wird,  
Daß wir werden mit ihm geführt  
Zu seinem Abendmahle,  
Darzu wir schon geladen seyn.  
Wen er b'reit findt, geht mit ihm ein,  
aus diesem Jammerthale.

19.

Dazu helf uns der ew'ge Gott,  
Der uns aus Gnad berufen hat  
Zu seinem Hochzeit-Tage,  
Und uns geben ein neues Kleid,  
Wie es der Bräut'gam selbst anträgt,  
Darum wir ihm Lob sagen,  
Und bitten ihn allsammt gar schon,  
Er wolle nicht verlöschen lohn  
Das Licht in unsern Herzen  
Sondern uns wohl bereiten thun,  
Daß wir zu seiner Freud eingohn,  
Uns allem Leid und Schmerzen.  
Amen.  
Laus Deo.

## c. Pribitzer Lied (1619)

Quelle: Cod. VIII. c. ex 1645, Pest, und im Cod. 203 und 194 Pos, Zitiert In: Josef Beck, Die Geschichtsbücher der Wiedertäufer in Oesterreich-Ungarn betreffend deren Schicksale in der Schweiz, Salzburg, Ober und NiederOesterreich, Mähren, Tirol, Böhmen, SüdDeutschland, Ungarn, Siebenbürgen und SüdRussland in der Zeit von 1526 bis 1785, Wien 1883, Seiten 379, 380, 382, 383, 385, 387. <https://omeka.cloud.unimelb.edu.au/execution-ballads/items/show/1275>.

### Bericht über die Hinrichtung von Täufeln in 1619

Also aber ergings in der Zeit,  
Es erhueb sich imlandt krieg und streit,  
Thet an die Fromen g'langen  
Mit Raub und brandt gar hertigelig,  
In ain Jar: 12 haushaben hingericht,  
In grundt und boden verbrennet,  
Unser hab und guet gieng in den Rauch,  
Das Unrecht war yederman erlaubt,  
Der Fromb war nindert sicher,  
Kein schutz noch platz man nindert fundt,  
Das man sich da erhalten kundt,  
Muest sich ins Trübsal richten!

Under solcher tyranischer Zeit,  
Durch des sathans hass und neidt,  
Waren auch ermördet eben,  
In dem sechshundert 19ten Jar,  
Bey vierzig personen offenbar,  
Mit unmeuschlicher Marter und pein,  
Undere lieben Brüeder werth,  
Welches von Türkhen gnueng möcht sein,  
Setztens mit blossen leib  
Aufs Feuer in ein gluet hinein!  
Was das für ein bitterer todt mag sein,  
Das kan vernunft ermessen.

Ein Tail mit andrer Marter mer,  
Mit aufhencken und reckhen seer,  
Mit Jungling und mit Junkfrawen,  
Und war allen umb gelt zu than,  
Welches man solte sagen an,  
Schonten nit des alten und grauen!  
Man kan es alles erzellen nit,  
Wie abscheulich es gangen ist,  
ein Christlich hertz muest wainen,  
Ob der unmenschlich Tyranej.  
Die sich doch Christen rüemen frej,  
Die waren Erger als Türken und haiden,  
Wie dan zu Pribitz auch geschah,  
Des Morgens Früe.

# Leseliste zur fortführenden Vertiefung

HOOVER, Peter, Feuertaufe: Das radikale Leben der Täufer – eine Provokation, Down to Earth Verlag, Berlin 2006.

KAUFMANN, Thomas, Die Täufer. Von der radikalen Reformation zu den Baptisten, C.H. Beck oHG, München 2019.

PACKULL, Werner O., Die Hutterer in Tirol, Frühes Täufertum in der Schweiz, Tirol und Mähren, Wagner, Innsbruck 2000 (Schlernschrift 312).

PAJER, Jiří, Sídla novokřtěnců na Moravě [deutsch: Siedlungen der Täufer in Mähren] Etnos, Strážnice 2021. ISBN 978-80-905565-4-6.

ROTHKEGEL, Martin, Johannes Hus und das Täufertum, 600 Jahre erste Reformation, in: Andrea Strübind, Tobias Weger (Hrsg.), Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, S. 95-105, München 2015.

ROTHKEGEL, Martin, Mähren als Gelobtes Land. Migrationserfahrung und Heilsgeschichte bei den Hutterischen Brüdern, in: Reformation als Kommunikationsprozess, die böhmischen Kronlande und Sachsen, Hrachovec. Schwerhoff. Müller. Schattkowsky (Hgg.), S. 361-379, Böhlau Verlag, Köln 2021.

VON SCHLACHTA, Astrid, Hutterische Konfession und Tradition (1578-1619), etabliertes Leben zwischen Ordnung und Ambivalenz, Philipp Von Zabern, Mainz 2003.

VON SCHLACHTA, Astrid, Die Hutterer zwischen Tirol und Amerika, eine Reise durch die Jahrhunderte, Wagner, Innsbruck 2006.

VON SCHLACHTA, Astrid u.a., Verbrannte Visionen? Erinnerungsorte der Täufer in Tirol, Unipress, Innsbruck 2007.

VON SCHLACHTA, Astrid, Täufer, Von der Reformation ins 21. Jahrhundert, utb., Tübingen 2020.

# Bildnachweis

- S. 8-9: Kartenmaterial:** Petr Peňáz, Anabaptists in Moravia, Google Maps 2016, <https://is.gd/HM2Nne>.
- S. 10-12: Südtirol:** Robert Hochgruber.
- S. 13-17: Nordtirol:** Eduard Geissler.
- S. 18: Stich von Stift Melk:** Kupferstich von Matthäus Merian, In: Topographia Provinciarum Austriacarum, Frankfurt am Main 1679 (c) IMAREAL.
- S. 19: Schloss Pielach:** Christian Jansky, Commons Wikimedia, File:Pielach Schloss.jpg|Pielach\_Schloss.
- S. 20: Schloss Pöggstall:** C.Stadler/Bwag, Commons Wikimedia, File:Pöggstall\_-\_Schloss.jpg.
- S. 21: Auspitz gegen das Jahr 1900:** Südmährerbund e.V. Bund der Vertriebenen aus Südmähren und Südböhmen in der Sudetendeutschen Landsmannschaft, <https://www.suedmaehren.eu/wp-content/uploads/2015/09/o-206-01-Auspitz.jpg>.
- S. 22: Auspitzer Hauptplatz (rechts unten St. Wenzel):** Město Hustopeče, <https://facebook.com/photo/?fbid=538840965022501&set=a.538840958355835>.
- S. 23: Raigern-Brunnen in Auspitz:** Město Hustopeče, <https://www.hustopece.cz/file/88222/img-8369.jpg>.
- S. 24: Schloss Fünfkirchen mit Schüttkasten:** JohnnyBrazil, Commons Wikimedia, NOE Steinebrunn SchlossFünfkirchen mit Schüttkasten.jpg.
- S. 26: Ruine der St.-Anton-Kapelle bei Bergen:** Marie Kadlecová, Google Fotos, <https://goo.gl/maps/1QBXQYgysMoKNSXJ7>.
- S. 27: Neumühl: Standort des Haushabens:** Jiří Pajer, Sídla novokřtěnců na Moravě, Strážnice 2021.
- S. 28: Neumühl gegen das Jahr 1900:** Klub vojenské historie Litobratřice, <https://kvh.estranky.cz/img/mid/1400/nove-mlyny-1>.
- S. 29: Nußlau, Standort des Haushabens:** Jiří Pajer, Sídla novokřtěnců na Moravě, Strážnice 2021.
- S. 30: Die Wasserfestung von Nußlau:** Benfoto, <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Nosislav-tvrz2013c.jpg>.  
UND: **Nußlau Vogelperspektive:** Václav Hejl, Mapy.cz, [https://d34-a.sdn.cz/d\\_34/c\\_img\\_G\\_B/AbbxWN.jpeg](https://d34-a.sdn.cz/d_34/c_img_G_B/AbbxWN.jpeg).
- S. 31: Nikoltschitz, Standort des Haushabens:** Jiří Pajer, Sídla novokřtěnců na Moravě, Strážnice 2021.
- S. 32: Nikoltschitz, Täuferkeller:** Fotografisches Archiv des Ethnografischen Instituts des Mährischen Landesmuseums (Moravské zemské muzeum) in Brünn.  
UND: **Nikoltschitz, Täuferhof:** Fotografisches Archiv des Ethnografischen Instituts des Mährischen Landesmuseums (Moravské zemské muzeum) in Brünn.  
UND: **Nikoltschitz, Täuferbrunnen:** Fotografisches Archiv des Ethnografischen Instituts des Mährischen Landesmuseums (Moravské zemské muzeum) in Brünn.  
UND: **Vogelperspektive von Nikoltschitz:** RomanM82, Commons Wikimedia, Nikolčice – pohled od jihu, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Nikol%C4%8Dice\\_-\\_pohled\\_od\\_jihu.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Nikol%C4%8Dice_-_pohled_od_jihu.jpg).
- S. 33: Gurdau, St. Johannes der Täufer:** Obec Kurdějov, <https://www.facebook.com/photo/?fbid=326608801384078&set=a.758845162199422>.
- S. 34: Gurdau, Allerheiligenkapelle:** Petr Fabian, Kurdějov – kostel sv. Jana Křtitele, <https://www.hrady-zriceniny.cz/img/foto/2016j2/DSC65120.jpg>.
- S. 35: Pribitz, Lage des Haushabens:** Jiří Pajer, Sídla novokřtěnců na Moravě, Strážnice 2021.
- S. 36: Pribitz, Totalansicht mit der Kirche St. Johannes der Täufer:** Přibice, Kultura.cz, <http://www.kultura.cz/runtime/cache/files/lightbox/pribice-1.jpg>.  
UND: **Pribitz, Ausgrabungen des hutterischen Friedhofs:** Martin Čuta, <https://www.sci.muni.cz/clanky/brnensti-antropologove-se-po-roce-opet-chystaji-zkoumat-pohrebiste-v-pribicich>.
- S. 37: Allingauer Hof um 1900:** Dvůr Alinkov u Čermákovic, [http://www.pivovary.info/wp-content/gallery/galerie-pivovaru-alinkov/Alenkov-poc.20.stol\\_.jpg](http://www.pivovary.info/wp-content/gallery/galerie-pivovaru-alinkov/Alenkov-poc.20.stol_.jpg)  
UND: **Tschermakowitz (Hof Allingau):** Jiří Pajer, Sídla novokřtěnců na Moravě, Strážnice 2021.
- S. 38: Tschermakowitz (Hof Allingau), Innenräume:** Jiří Pajer, Sídla novokřtěnců na Moravě, Strážnice 2021.  
UND: **Tschermakowitz (Hof Allingau), Rekonstruktion:** Jiří Pajer, Sídla novokřtěnců na Moravě, Strážnice 2021.
- S. 39: Stadtansicht von Retz:** Projekt Kellergassen Niederösterreich 2016, Commons Wikimedia, Retz vom hl. Stein 1359.jpg.
- S. 40: Bruderhof im Gutshof in Unternalb:** Andrew Zimmerman, Bruderhof Unternalb.